

## **Werk**

**Titel:** Enth. außerdem\*Vorreden über die V Bücher Mosis

**Jahr:** 1758

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31804644X

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804644X> | LOG\_0030

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804644X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

einem Schatten des Tages wider die Hitze, und zu einer Zuflucht, und zu einer Verbergung wider die Fluth, und wider den Regen.

warmen Ländern sey sich führen, um sich gegen die Sonnenhitze, wie auch gegen Sturm und Regen, zu sichern. Man lese Cap. 25, 4. c. 32, 2. Off. 7, 15. Lowth. Die ersten Worte werden von einigen so übersezt: **Und er wird ic.** nämlich der Herr, v. 5. Allein das Hauptwort steht im weiblichen Geschlechte. Andere übersezen: wovon (von der gemeldeten Beschützung), seyn wird. Vielleicht übersezt man aber am besten also: welche Beschützung, oder Bedeckung, v. 5.) seyn wird ic. Denn das Verbindungszeichen wird oftmals anstatt eines Fürworts gebraucht, wie Cap. 5, 4. Hiob 20, 11. 19. c. 37, 5. 10. Der Prophet fährt auch hier fort, den Gebrauch der gemeldeten Beschützung durch verschiedene Beispiele und Gleichnisse zu erläutern, in so ferne sie wider allerley Anfälle Schutz und Sicherheit verschaffeten. Gataker, Polus. Im Englischen ist das Wörtchen wie eingeschaltet: und es wird wie eine Hütte ic. wie Ps. 11, 1. 34, 12. Jes. 21, 8. Einige glauben, es werde hier auf die Vorhänge von Ziegenhaaren gezelet, welche zu einem Gezelte über die Stiftshütte bestimmt waren, wie Moses spricht, 2 Mos. 26, 7. oder auf die rothgefärbten Widderfelle, und die Dachsfelle, 2 Mos. 26, 14. c. 36, 19. welche zur Bedeckung der Stiftshütte vor Wind und Wetter dienten. Das hebräische Wort bedeutet zuweilen die Stiftshütte selbst, wie Ps. 76, 3. und zuweilen den Tempel, wie Klagl. 2, 6. Dieser wurde als ein Ort der Sicherheit und Beschirmung also genennet, Ps. 27, 5. 31, 10. und dafür werden auch die geweihten Plätze bey den Römischen noch iho gehalten. Man lese Cap. 8, 14. Das hebräische Wort wird aber auch von Hütten gebraucht, welche für die Hüter der Wein- oder Obstgärten aufgeschlagen wurden, Cap. 1, 8. Hiob 17, 8. wie auch von der Bedeckung, oder Laube, welche Jona von einer Pflanze bey Ninive erhielt, um unter dem Schatten derselben zu sitzen, Jon. 4, 5. Aus dem Folgenden wird es wahrscheinlich, daß der Prophet hier auf diese letzte Bedeutung des Wortes ziele. Es müßte denn seyn, daß er auf die Decke des Sabbaths zie-

lete, wovon man 2 Kön. 16, 18. liest. Diese war entweder, wie einige wollen, für die Leviten gebauet, die nach ihren Lagerordnungen, an den Thoren des Tempels wacheten, und darunter ruheten; oder, wie andere glauben, für das Volk, das am Sabbath zusammengekommen war, damit es darunter, wenn es nöthig wäre, Schatten, oder Bedeckung suchen könnte. Zu einem Schatten wider die Hitze des Tages, diente die Wolke den Israelitern, Ps. 105, 39. und dem Jona sein Gezelt, so lange beydes vorhanden war. Jona fand unter seinem Gezelte viel Erquickung und Vergnügen, welches aber in nicht geringeres Misvergnügen verwandelt wurde, da er dieses Gezelt entbehren mußte, Jon. 4, 5. 6. Der Schatten aber, den der Prophet hier meynet, sollte nicht weniger nützlich, ja noch besser seyn, als derjenige, den Jona genossen hatte. Zugleich war er auch viel beständiger, ja so dauerhaft, als der Schöpfer und Urheber selbst ist, v. 5. Man lese Cap. 25, 4. 5. c. 32, 2. Off. 7, 15. 16. c. 21, 3. 4. Er war eine Zuflucht, wie ein solcher Ort, wohin schwache Thiere, bey Lebensgefahr, zu fliehen pflegen, Ps. 104, 18. Eine solche Zuflucht, die niemals fehlet, ist der Herr für die Seinigen, Ps. 60, 10. 11. 46, 2. 61, 4. 62, 9. Eine Verbergung, oder Bedeckung, kann einen solchen Ort andeuten, wo die Hüter der Weingärten zu wachen pflegten, damit sie gleich bey der Hand seyn möchten, wenn ihre Gegenwart erfordert würde. Das hebräische Wort wird auch von solchen Plätzen gebraucht, wo wilde Thiere sich verbergen, oder auf den Mauern lauern, Ps. 10, 8. 9. Klagl. 3, 10. Das Volk Gottes hält den Herrn für seine sicherste Verbergung, Ps. 32, 8. 119, 14. Auch seine Feinde thaten dieses; aber spottweise, 5 Mos. 32, 39. Man lese Cap. 32, 2. Für Fluth findet man im Englischen: Sturm. Das hebräische Wort wird zuweilen von Ueberschwemmungen und Landfluthen gebraucht, wie Ps. 90, 5. Hab. 3, 10. gemeinlich aber von schweren Plakregen, wie Hiob 24, 8. Ps. 77, 18. Jes. 30, 30. 32, 2. und hier. Wider Sturm und Regen, ist so viel, als: wider einen Sturm von Regen<sup>151</sup>. Gataker.

(151) Bey diesem ganzen Capitel vergleiche man des Hochwürd. Herrn D. Baumgartens Betracht. über einige Stellen aus dem Jesaia Seite 143. u. f. Bey dem letzten Verse aber des Herrn Joh. Petr. Schwarzens besondere Dissertation, so zu Göttingen 1740. herausgekommen.

## Das V. Capitel.

### Einleitung.

Der Prophet klaget hier, wie unanständig die Juden die göttliche Sorgfalt belohneten. Er thut solches wie in einem Gesange, oder Liede. In dem erstern Theile zeigt er, unter dem Gleichnisse eines Weingartens, die große Sorge Gottes für sein Volk, und die Undankbarkeit desselben gegen ihn; weswegen es die Strafsgerichte Gottes befürchten

müßte. So hat der Prophet auch seine erste Rede, Cap. 1, 2. 3. angefangen. White, Lowth, Gataker. Das Gleichniß ist also von einem Weingarten hergenommen, der nach allen Regeln besorget wird, und woran man alles thut, was Fleiß, oder Kunst vermögen; der aber doch endlich die Erwartung des Besizers gänzlich vernichtet, indem er ihm nichts anders hervorbringt, als wilde und unnatürliche Trauben. V. 7. erklärt sich der Prophet, was er durch dieses Gleichniß verstehe. Er sagt dem Volke, durch das Gleichniß von diesem unfruchtbaren Weingarten wolle er von dem Bezeigen des Hauses Israels, und der Männer Juda, gegen Gott, ihren Wohlthäter, eine lebhaftere Beschreibung geben. Durch die stinkenden Trauben versteht er ihren Geiz, ihre Trunkenheit und ihre Ungerechtigkeit. Wegen dieser Laster drohet er ihnen mit der Gefangenschaft; und er beschreibt die Macht und den Muth, dererjenigen, die Gott zu Werkzeugen seiner Rache brauchen wollte. Man kann nicht mit Gewißheit bestimmen, ob der Prophet auf die Assyrer, oder auf die Chaldäer, oder auf die Römer, ziele: denn die Beschreibung, die er von ihnen giebt, ist allgemein. Am besten aber versteht man ihn vielleicht von den beyden erstern<sup>152</sup>). Denn das Haus Israels, und die Männer Juda, werden als zwey unterschiedene Völker angeführet, welches sie unter der Regierung Vespasians nicht gewesen sind<sup>153</sup>). White.

### Inhalt.

In dieser dritten Lehrrede findet man I. das Gleichniß von einem unfruchtbaren Weingarten, als einem Bilde der Undankbarkeit der Juden, v. 1-7. II. Eine Beschreibung des Geizes der Juden, und der Strafe desselben, v. 8-10. III. Eine Vorstellung der Trunkenheit der Juden, und ihrer Bestrafung, v. 11-17. IV. Eine Abbildung ihrer Ungerechtigkeit, Spötterey u. und der Strafe dafür, v. 18-25. V. Eine Abschilderung dererjenigen, welche die Gerichte Gottes ausführen sollten, v. 26-30.

**S**un will ich meinem Geliebten ein Bild meines Liebsten von seinem Weingarten singen:

V. 1. Nun will ich u. Hugo Grotius hält dieses für den Sinn des gegenwärtigen Verses: „Ich will zur Ehre Gottes, den ich sehr liebe, ein Lied anstimmen, welches mein geliebter Schöpfer von seinem undankbaren Volke billig singen mag.“ Jovianus und andere übersetzen, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, das Wort *אב* durch Vater, oder Oheim. Sie wollen, der Prophet rede von seinem Oheim, dem Könige Amazia, welcher, wenn er anzeigen wollte, daß jemand umsonst gearbeitet hät-

te, sich auf folgende Weise auszudrücken pflegte: Mein Freund hatte einen Weingarten in einer fruchtbaren Gegend; er erwartete gute Trauben: aber der Garten trug ihm wilde Trauben. Hieronymus hält diese Meynung für zu kalt und zu jüdisch. Er versteht die Worte von dem Heilande, welcher, in Ansehung des Fleisches, aus einerley Geschlechte mit dem Jesaiä war; als ob der Prophet sagte: Ich will das Lied meines geliebten Vatters singen, welches er dem jüdischen Volke

(152) Unserer Meynung nach aber, von allen dreyen. Man wird nämlich aus v. 25. gar deutlich einen Unterschied gewisser vorhergehenden und anderer nachfolgenden Gerichte gewahr. Die ersten werden von v. 7. an, bis auf v. 24. beschrieben, und gehen auf diejenigen Gerichte, welche an Israel von den Assyrern, an Juda aber von den Chaldäern ausgeführet werden sollten. Diese Abhandlung wird v. 25. beschloffen, und der Uebergang zu einer neuen Erweisung der göttlichen Strafgerechtigkeit gemacht, welche von v. 26. an, die Heiden beschreibt, die von ferne kommen, sehr tapfer seyn, alles plündern, und das Land mit seinen Einwohnern in so klägliche Umstände versetzen werden, daraus keine Erlösung seyn wird. Dieses kann von niemand besser verstanden werden, als von den Römern. Die parabolische Einleitung v. 1-6. ist allgemein, und geht auf diese Gerichte insgesamt.

(153) Hieraus ist nicht mehr erweislich, als nur so viel, daß der erste Theil dieser Weissagung von v. 7-24. nicht auf die Zeiten Vespasians gehe; unterdessen kann doch der letzte Theil auf dieselben zielen, und die Einleitung in ihrem völligen Umfange sich bis dahin erstrecken. Im übrigen ist hier auch der Grund zu finden, warum man den ersten Theil, sowol auf die Hinwegführung der zehn Stämme, als auch auf die babylonische Gefangenschaft zu ziehen hat. Denn wir nehmen an, daß diese Weissagung noch unter dem Uria geschehen, folglich auch die zehn Stämme noch im Besitze des Landes gewesen sind.

singen: mein Geliebter hat einen Weingarten auf einem fetten Hügel. 2. Und

v. 1. Ps. 80, 9. Hohel. 8, 12. Jer. 2, 21. Matth. 21, 33. Marc. 12, 1. Luc. 20, 9.

ke singen wird, wenn er im Fleische geoffenbar ist. Der Heiland hat dieses, wie Estius spricht, gethan, da er dem Volke das Gleichniß von dem Herrn des Weingartens vortrug, Matth. 21, 33. Wenn man aber durch יריר die Juden versteht, deren Wohl der Prophet sehr ernstlich wünschte, und durch יריר einen Freund überhaupt: so wird der deutliche Sinn folgender seyn: Nun will ich meinen geliebten Landesleuten ein Lied singen; ein Lied, das mein Freund von seinem Weingarten zu singen gewohnt war: mein Freund hatte einen Weingarten auf einem sehr fruchtbaren Hügel. Im Hebräischen steht: יריר בן יריר, welches der Chaldaeer richtig also umschreibt: auf einem auserlesenen Hügel, und in einem fetten Erdreiche. Der Prophet meldet dieses, um das Wunderbare der Sache anzuzeigen, daß nämlich ein so vortheilhaft angelegter Weingarten nicht fruchtbar seyn wollte, da doch der Besizer mit allem Fleiße, nicht nur das beste Erdreich ausgesucht, sondern auch einen erhabenen Ort auf einem freyen Hügel erwählet hätte, wo die Weinstöcke sonst gut fortkommen; wie Virgil a) spricht:

- - Apertos Bacchus amat colles.

Bacchus liebet freye Hügel. White.

Die gemeinere Erklärung ist folgende. Ich will singen, oder erzählen, zu einem Zeugnisse für Gott, und wider euch; wie Moses, 5 Mos. 31, 19. c. 32, 1. Polus. Der Geliebte ist der Messias, den die Braut oftmals im Hohenliede so anredet, wie Cap. 1, 13. 14. 16. Er ist der Geliebte des Vaters, Ephes. 1, 6. an dem der Vater Wohlgefallen hat, Matth. 3, 17. c. 17, 5. als an dem Sohne seiner Liebe, Col. 1, 13. Daher bekam Salomo, als ein Vorbild Christi, von Gott selbst den Namen Jedidjah, 2 Sam. 12, 25. Weil aber die Kirche auch seine Geliebte genennet wird: so wollen einige, dieses sey im Namen Gottes des Vaters, des Herrn des Weingartens, zu dem Messias, seinem Sohne und Erben, von seinem Weingarten gesprochen worden. Man lese Matth. 21, 37. Andere aber wollen vielmehr, der Prophet sage dieses selbst, nicht zwar als ein Anverwandter Christi, sondern als ein Freund und Liebhaber des Messias, und seiner Kirche; wie der Täufer Johannes war, Joh. 3, 29. Wie David seine Lieder dem Übersänger zuschrieb: so widmet hier der Prophet

dieses Lied, oder dichterische Gleichniß, seinem Geliebten, Christo. Einige übersetzen: für meinen Geliebten, wie Ps. 72, 1. für Salomo; das ist, zu seinem Gebrauche. Unsere Uebersetzung kann aber gar wohl beybehalten, und so verstanden werden, daß dieses Lied dem Geliebten gewidmet, und ihm zu Ehren geschrieben worden sey. So spricht David, Ps. 101, 1. ich will dir Psalmen singen, o Herr. Polus, Lowth, Gataker. Ein Lied ist ein Vortrag, der in ein dichterisches Maaß gebracht worden ist, damit man ihn um so viel besser lernen, behalten, singen und auf die Nachkommen fortpflanzen könne. So finden wir auch bey uns, daß Psalme, die man in Reime gefeket hat, bekannter und gebräuchlicher sind, als irgend ein anderer Theil der heiligen Schrift. Man lese 5 Mos. 32, 19, 21. Gataker.

a) Georg. l. 2.

Meines Liebsten. Bedeutet ein Lied, das er mir zu verfertigen befohlen hat, wie 5 Mos. 31, 19. oder das mir von ihm eingegeben worden ist, wie 2 Sam. 23, 2. oder das ich in seinem Namen, und für ihn, verfertiget habe; das also nicht von meiner willkürlichen Erfindung, oder von meinen Leidenschaften herrühret; daher es auch um so viel mehr zu Herzen genommen zu werden verdient. Gataker, Polus. Es enthält eine Klage über das gottlose und unanständige Verfahren des Volkes Gottes gegen ihn, der für das Wohl desselben so sehr gesorget hatte. Man findet ähnliche Lieder 5 Mos. 32. Ps. 78. und Ps. 106. Das durch Liebster übersetzte Wort ist im Hebräischen nicht viel von demjenigen unterschieden, welches durch Geliebter übersetzt worden ist. Und wie Salomo Jedidjah von Jedidi genennet wurde: so bekam David seinen Namen von diesem Dodi, welches einen Liebsten bedeutet. Zwar bedeutet es, wie es auch hier einige übersetzen, zuweilen einen Oheim, wie 3 Mos. 20, 20. c. 25, 48. und zuweilen scheint es in einer weitern Bedeutung, einen Anverwandten, oder Vetter, anzuzeigen, Amos 6, 10. Jer. 32, 7. c. 8, 12. gemeinlich aber wird es von einem Freunde, oder Liebsten gebraucht; und zwar mehr als dreyßigmal in dem kleinen Büchelchen, dem Hohenliede. Daher irren diejenigen sehr, welche glauben, es sey niemals in diesem Sinne gebraucht worden. Also zielen beyde Worte, Geliebter und Liebster, auf einerley Person, nämlich den Messias <sup>254</sup>. Gataker, Lowth.

(154) Die ganze Sache beruhet hier auf der Untersuchung der redenden Person. Da nun klar ist, daß eben dieselbe Person allhier zu reden anfängt, welche v. 3. u. f. die Rede fortsetzet, so kann dieses der Prophet nicht seyn. Diese Person beschreibet den Weinberg als ihr Eigenthum, sie schreibt sich, sowol die Bearbeitung, als auch die nachmalige Zerstörung desselben zu. Eben dieses eignet sie in den ersten Worten, auch einem andern zu, dem zu Ehren dieses Lied angestimmt wird. Folglich müssen beydes, göttliche Personen seyn. Wir verstehen daher den Anfang dieses Capitels also: Nun will ich (der Messias) meinem

er hat denselben umzäunet, und von Steinen gereiniget, und er hat ihn mit edeln Weinz-  
stöcken

**Lowth.** Das  $\text{h}$  vor  $\text{מִרְדָּ$  bedeutet zuweilen von, wie es auch hier übersetzt ist. Man lese 1 Mos. 20, 13. c. 26, 7. Ps. 91, 11. Indessen könnte man es doch hier auch durch zu, oder vor, übersetzen. Denn dieses Lied ist im Namen desjenigen verfertigt, der zu seinem Weingarten redet; oder es sollte, wenn die rechte Zeit käme, von ihm vor seinem Weingarten gesungen werden. Man glaubet, solches sey in der That geschehen, da der Heiland den Juden das Gleichniß von dem Weingarten vortrug, Matth. 21, 33. 34. Marc. 12, 1-12. Luc. 20, 9-16. Die erste Uebersetzung scheint aber besser zu seyn. **Gataker.** Durch den Weingarten muß man die Kirche verstehen, wie aus v. 7. erhellet <sup>(155)</sup>. Dieselbe führet oftmals füglich diesen Namen wegen der besondern Fürsorge Gottes für sie, und wegen des Vergnügens, das er an ihr, und ihren Früchten, schöpft. **Gataker, Polus.** Die Meynung derjenigen ist nicht wahrscheinlich, welche wollen, dieses Lied, welches voll Bestrafung ist, sey eine Nachahmung derer Freudenlieder, die in der Weinlese von den Israelitern in den Weingärten gesungen wurden. Man lese Cap. 16, 10. c. 17, 2. **Gataker.** Die letzten Worte lauten im Hebräischen also: in einem Horne, dem Sohne des Veles. Der Ausdruck, Horn, kann entweder auf die Gestalt des Landes Canaan zielen, welches, in seiner Ausdehnung, einem Horne gleicht; oder auf die bergichte Lage desselben, wie die Hörner die höchsten Theile der Thiere sind; oder auch auf die Schönheit und Vortrefflichkeit des gelobten Landes; wie der Ausdruck, Horn, wenn er von einem Menschen gebraucht wird, die Ehre und Würde desselben bedeutet, Hiob 16, 15. Ps. 89, 17. 24. 1c. und auch überhaupt Hobeit anzeigt, Ps. 75, 6. Gemeinlich versteht man hier dadurch einen Hügel: denn an bergichten Orten wächst der Wein am besten, Ps. 80, 11. **Polus, Gataker.** Einige verstehen einen gehörnten Hügel; das ist, einen solchen, der gebogen ist, wie ein halber Mond, und also die Sonnenstrahlen den ganzen Tag über, auf allen Seiten, genießen kann; welches zu besserer Reifung der Trauben sehr vieles beyträgt. Man sagt, daß die Hügel in einigen andern Sprachen so genennet werden, und daß hier auf die Berge Israels gezielet werde, Jer. 17, 3. c. 31, 5. c. 33, 10. **Gataker.** Der Ausdruck, Sohn der Fettigkeit, zeigt ein fettes und fruchtbares Erdreich an. **Polus, Gataker.** Die eine Benennung zeigt

also die bequeme Lage des Weingartens, und die andere den guten Boden desselben. Doch nehmen einige an, daß beyde Benennungen einerley bedeuten; denn das Wort Horn bedeute die Vortrefflichkeit, alles desjenigen, wovon es gebraucht wird; wie eine von den Töchtern Hiobs, Hiob 42, 14. den Namen Keren Zappuch, oder Horn der Schönheit, führete; und der Sohn der Fettigkeit bedeute eben so viel, als über die Maßen fett; wie der Sohn der Morgenröthe, Cap. 14, 13. eben so viel ist, als ausnehmend helle und glanzreich. So würde man nun das Hebräische folgendergestalt übersetzen müssen: in dem Horne, dem Sohne der Fettigkeit; oder, mit Einschaltung des Wörtchens und, wie Cap. 32, 13. in dem Horne und dem Sohne der Fettigkeit, das ist, in einem auserlesenen und sehr fetten Boden; wie das Land Canaan war, worein Gott Israel gepflanzt hatte, 4 Mos. 13, 27. 5 Mos. 8, 7. 9. c. 11, 12. 1c. **Gataker.**

**B. 2.** Und er hat 1c. Er hat eine Hecke, oder einen Wall, oder eine Mauer, da herum angelegt, v. 5. um Diebe, oder wilde Thiere davon abzuhalten, 2 Mos. 22, 25. Hohel. 2, 15. Dieses ist ein Bild der Sorge und Fürsorge Gottes für sein Volk, Cap. 27, 3. 1c. **Gataker, Polus.** Das Wort  $\text{הָבַד}$  bedeutet zuweilen, mit Steinen werfen, 2 Sam. 16, 6. und zuweilen, Steine auflesen, wie Cap. 42, 10. und hier. Einige glauben, es könne die Aufführung einer steinernen Mauer wider Diebe und wilde Thiere bedeuten: es wird aber wahrscheinlicher die Reinigung des Bodens von Steinen angezeigt; welches der Dichter  $\text{h}$ ) durch  $\text{exoflati agri}$  ausdrückt. Man lese Pred. 3, 5. **Gataker, Polus, White.** Wie ein Feld verderbt wird, wenn Steine darauf geworfen werden, 2 Kön. 3, 19. so dienet die Reinigung desselben von Steinen gemeinlich zu seiner Verbesserung. Denn Steine verhindern das Wachstum der Pflanzen, und die Fruchtbarkeit der Erde. Damit wird gezeigt, wie besorgt Gott ist, sein Volk vor allem zu sichern, was ihm von innen und von außen schädlich seyn kann. Man lese Cap. 4, 5. 6. Zach. 2, 5. Einige verstehen durch die Umzäunung, daß die Juden sich in den Schranken des Gesetzes halten sollten: durch die Reinigung von Steinen aber das Verbot wider böse Sitten, welches in dem Gesetze enthalten ist. Andere denken auf die Ausrottung der Götzen, und des Götzendienstes, 5 Mos. 7, 25. c. 12, 2. 3.

Geliebten (dem Vater) ein Lied meines Liebsten (des Vaters, der mir solches in den Mund gelegt hat, Joh. 14, 10. Cap. 12, 49.) von seinem Weingarten (der zugleich der meinige, und mir zur Bearbeitung besonders übergeben ist) singen.

(155) Woraus aber zugleich auch die Einschränkung auf die Kirche unter dem Volke Gottes zu nehmen ist, welche bisher mit solchem Fleiß und Treue bearbeitet worden war, als hier gerühmet wird.

stöcken bepflanzet; und er hat in der Mitte desselben einen Thurm gebauet, und auch eine Weinkelter darinnen ausgehauen; und er hat erwartet, daß er gute Trauben hervor bringen

2. 3. und noch andere auf die Vertreibung der Cananiter, und anderer gottloser Völker, 2 Mos. 23, 27. 30. Ps. 44, 3. Alles dieses scheint aber zu weit gesucht zu seyn. Gataker, Polus. Gott hat den Weingarten bepflanzet, da er sein Volk in das Land einsetzte, worinne die Vorfahren desselben nur Fremdlinge gewesen waren, Ps. 105, 12. wie ein Garten mit Weinstöcken bepflanzet wird, die aus andern Ländern herbegebracht worden sind, Cap. 17, 10. Das Wort פרו, welches durch edle übersezt worden ist, war der Name eines Orts, entweder in dem Lande Israel, oder in dem Lande der Philister, wo die Delila wohnte, Richt. 16, 4. Einige nehmen daher an, diese Art von Weinstöcken habe ihren Namen von demselben Orte; und einige jüdische Lehrer übersehen daher hier: er hat ihn mit Weinstöcken von Socek bepflanzet. Die Ausleger stimmen darinnen überein, daß פרו einen auserlesenen Weinstock anzeige, dessen Beeren, wie einige wollen, keine Kerne hatten. Dieses ist aber kaum zu glauben. Man lese 1 Mos. 49, 11. Jes. 16, 8. c. 19, 9. Einige Pferde hatten die Farbe dieser Trauben, Zach. 1, 8. wie diejenigen, die von den Griechen Spadices genennet wurden. Verschiedene Ausleger nehmen an, es sey dieses von dem jüdischen Volke zu verstehen, welches, als ein auserwählter Saamen, aus den Lenden der wackern Vorfahren, Abrahams, Isaacs und Jacobs hergekommen war, und daher von Gott zu seinem besondern Volke ausgesondert wurde, 5 Mos. 7, 6. 8. c. 9, 27. 29. Andere denken auf die göttlichen Gebote, womit Gott seine Kirche bepflanzet hat, 5 Mos. 4, 8. Jes. 42, 21. Wir wollen aber, bey Erklärung eines Gleichnisses, nicht auf solche Spitzfindigkeiten verfallen: sonst kommen alle Theile desselben in Verwirrung unter einander. Man lese Jer. 2, 21. Der Thurm in einem Weingarten wurde zu einem Aufenthalte für die Hüter gebauet; damit sie daselbst übernachten, und den ganzen Weingarten übersehen könnten. In der Mitte, bedeutet entweder bloß darinne, wie Cap. 7, 22. oder gerade in der Mitte, indem diese der bequemste Ort war, alles zu übersehen. Einige verstehen durch diesen Thurm die Stadt Jerusalem, wo die Priester und die Regenten, wie in einem Wachturme, ihren Aufenthalt hatten. Man lese Jer. 6, 27. Durch die Weinkelter wird vielleicht nicht sowol die Kelter selbst gemeynet, als vielmehr der Ort, worinne das Gefäß stand, in welches der Wein aus der Kelter lief. Einige erklären dieses von dem Altare, der eine Farbe hatte, wie Traubenblut, wenn er mit dem Blute der geschlachteten Opfethiere bedeckt war. Andere denken auf die Propheten und Priester, die durch ihr Predigen, aus dem Volke Gottes gute Werke, und gottselige Betrachtungen, gleichsam kelterten,

welche als ein lieblicher Trank, Gott angenehm waren, Hebr. 13, 16. 21. Diese Erklärung ist ebenfalls zu spitzfindig. Nach so fleißiger Besorgung des Weingartens erwartete nun der Herr desselben, daß er Früchte hervorbringen würde, die einer so großen Sorgfalt gemäß wären. Man lese Matth. 21, 34. Wenn der Weingarten nicht ganz unfruchtbar war: so mußte er nothwendig eine, oder die andere Art von Trauben tragen. Die Meynung ist aber, daß man solche Trauben erwartete, wie gepflanzte Weinstöcke gemeinlich hervorbringen; gute, oder auserlesene Trauben; wie Kleider, Zach. 3, 5. reine, oder schöne Kleider bedeuten. Das Beywort wird auch sonst weggelassen. Man lese Cap. 1, 18. c. 23, 8. Mal. 1, 14. Für stinkende steht in der gemeinen lateinischen und in der englischen Uebersetzung: wilde. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht: wilde Weinstöcke; und die Vertheidiger derselben sagen, die Pflanze werde daselbst anstatt der Frucht genennet. Wir haben aber nicht nothig, uns mit solchen Schwierigkeiten zu verwirren, indem die Bedeutung des hebräischen Wortes klar genug ist. Das Stammwort bedeutet, erstlich, verfaulen, Cap. 50, 2. und hernach, stinken, 2 Mos. 7, 18. c. 8, 14. weil verfaulete Dinge gemeinlich stinken. Und da dasjenige, was verfault ist, und stinkt, böse und ekelhaft ist: so bedeutet es, drittens, auch böse, Dan. 9, 14. Daher wird das Wort auch Eir. 4, 12. wo es im weiblichen Geschlechte steht, durch böse übersezt. Und so muß man es auch hier, im männlichen Geschlechte, von verfaulten, ekelhaften und stinkenden Trauben verstehen, welche wie die bösen Feigen waren, Jer. 24, 2. 3. oder vielmehr wie die giftigen Trauben und bitteren Beeren, welche Wein gaben wie feuriges Drachengift, und wie Watterngift, 5 Mos. 32, 32. 33. Das Wort Trauben steht nicht im Texte: kann aber sehr wohl aus dem vorhergehenden eingeschaltet werden. Doch ist solches nicht nothwendig; und es ist genug, wenn man so übersezt: er hat stinkende, oder ekelhafte, hervorgebracht. Man lese Ps. 38, 8. Diejenigen irren ohne Zweifel, die dieses auf die Heuchelei ziehen, welche das Ansehen der Gottseligkeit hat, 2 Tim. 3, 5. wie diese Trauben das Ansehen guter Trauben haben. Denn die Laster und Bosheiten, welche v. 7. hierdurch abgebildet werden, wie auch die Sünden, von Mose, 5 Mos. 32. redet, und deren der Prophet, in andern gleichlautenden Stellen, die Juden beschuldiget, waren offenbare Uebertretungen, und wurden von denenjenigen verübet, welche die Gottlosigkeit und Grausamkeit gleichsam öffentlich vertheidigten. Gataker.

b) Perf. *fat. ult.*

gen würde: aber er hat stinkende Trauben hervorgebracht. 3. Nun, ihr Einwohner von Jerusalem, und ihr Männer von Juda, urtheilet doch zwischen mir, und zwischen meinem Weingarten. 4. Was ist mehr an meinem Weingarten zu thun, das ich nicht an ihm gethan habe? Warum habe ich erwartet, daß er gute Trauben hervor bringen würde, und er hat stinkende Trauben hervor gebracht? 5. Nun, ich will euch nun bekant machen, was ich meinem Weingarten thun will: ich will seinen Zaun hinwegnehmen, damit er zur Abweidung sey; ich will seine Mauer zerreißen, damit er zur Zertretung sey. 6. Und ich will ihn zur Wüste machen; er soll nicht beschnitten, noch umgegraben werden:

v. 4. Jer. 2, 5. Mich. 6, 3. 8. v. 5. Ps. 80, 13.

WON

**B. 3. Nun, ihr Einwohner u.** Im Hebräischen steht: du Einwohner, und: du Mann. Man muß dieses entweder von allen und jeglichen Einwohnern verstehen, wie Cap. 3, 2. c. 20, 6. oder Unterscheidungsweise; als ob der Verstand wäre: es mag jemand von euch, wer er auch seyn mag, zwischen mir, und meinem Weingarten urtheilen. Ich kann meine Sache dem Aussprüche eines jeglichen vernünftigen Menschen überlassen. Die Sache war so klar, daß Gott es auf den Ausspruch der Juden selbst ankommen lassen konnte, ob dieselben schon selbst als Parteyen, Antheil daran nahmen. Gataker, Lowth. Zuvor, v. 2. ist in der dritten Person geredet worden: hier wird die zweyte angerebet. Solche Veränderungen sind in der Schrift sehr gemein; und der Verstand bleibt einerley, man mag dieses für Worte Gottes des Vaters, oder des Messias, halten, der mit dem Vater eins ist. Lowth.

**B. 4. Was ist mehr u.** Gott will in diesem und dem vorhergehenden Verse gleichsam sagen: ein so ausgearteter Weinberg seyd ihr, ihr Einwohner von Jerusalem, und ihr Männer von Juda. Ich berufe mich aber auf euch selbst, ob auf meiner Seite etwas gefehlet habe; und ob die Schuld, daß mein Weingarten stinkende Trauben hervorgebracht hat, mit einigem Scheine auf mich geschoben werden könne, der ich alles gethan habe, was der fleißigste Winzer und Hüter an einem Weingarten thun kann, um nicht nur viel Früchte zu erlangen, sondern auch dieselben zu verbessern? White, Polus. Ist es nicht eine schändliche und unverantwortliche Missethat, daß ihr nicht nur unfruchtbar an guten Werken, sondern auch mit allerley Gottlosigkeiten erfüllt gewesen seyd? Polus.

**B. 5. Nun, ich will u.** Gott warnet die Juden gnädiglich zuvor, damit sie Zeit und Anreizung haben möchten, sich zu bekehren, und dadurch dem gedrohten Uebel vorzubeugen, welches darinne bestund, daß er ihnen seine Gegenwart und Beschirmung entziehen, und sie in die Hände der Feinde übergeben wollte. Polus, Gataker. Er wollte nicht mehr für seinen Weingarten sorgen: sondern ihn der Plünderung und Ausrottung bloß stellen. Man lese Ps. 80, 13. 14. u. 106, 29. In der Grundsprache steht: ich will wegnemend wegnemen; das ist, ich

will gänzlich, oder gewiß, wegnehmen, wie 1 Mos. 2, 17. Hier fehlet aber das Hauptwort in der künftigen Zeit, wie Cap. 59, 14. Das durch Zaun übersezte Wort bedeutet eigentlich eine Dornhecke, oder dergleichen, Spr. 15, 19. Hof. 2, 6. Mich. 7, 4. Gataker, Lowth. Der Weingarten sollte zur Abweidung für die wilden Thiere seyn, welche mit Gewalt hinein kommen sollten, Ps. 80, 14. Dieses bedeutet, daß das jüdische Land durch feindliche Einfälle verwüestet werden sollte. Der hebräische Ausdruck, zur Abweidung, zeigt an, daß dieser Weingarten sonst zu nichts gut war. Die Mauer bedeutet eine steinerne Scheidewand, wie es Spr. 24, 31. vollkommen ausgedrückt wird. Dieses scheint auch die Meynung von Pred. 10, 8. 9. Klagl. 3, 9. Hof. 2, 6. zu seyn. Die jüdischen Lehrer merken an, daß diese und die vorige Bewahrung gemeinlich also unterschieden werden: einige christliche Ausleger wollen aber, daß beyde einerley bedeuten. Man lese Ps. 80, 13. 89, 41. 42. Die folgenden Worte lauten im Hebräischen: zerreißend will ich zerreißen, damit die wilden Thiere hinein kommen, ihn zertreten, und ihn abfressen, Cap. 7, 25. Gataker.

**B. 6. Und ich will u.** Nachdem der Streit zwischen Gott, und seinem Weinberge unparteyisch entschieden, und keine Nachlässigkeit bey ihm, als dem Besitzer, befunden worden ist: so spricht er nun hier das Urtheil wider den unnützen Ort aus, und beschließt, keine Mühe und Kosten mehr darauf zu wenden. Er wollte die Zäune davon wegnehmen, und den Weingarten den Thieren des Feldes bloß stellen. Die überflüssigen Ranken sollten nicht mehr beschnitten; und das Erdreich, worin er gepflanzt war, sollte nicht mehr umgraben, oder von Unkraute gereinigt werden. Der Herr wollte zulassen, daß dieser Erde die Nahrung durch Dornen und Disteln entzogen würde; und kein erquickender Regen sollte die Wurzeln der Weinstöcke besuchten. White. Das durch wüste übersezte Wort kömmt nur hier, und Cap. 7, 19. vor. Man lese Cap. 1, 7. Gott wollte den Weingarten gänzlich und außerordentlich wüste werden lassen. Die überflüssigen Ranken werden sonst beschnitten, weil sie den Saft an sich ziehen, und also die Fruchtbarkeit verhindern. Hier sollte solches nicht geschehen. Gataker. Die Winzer pflegen ferner um verschiedener guter Absichten willen, die Erde um die

sondern Disteln und Dornen sollen darinnen aufgehen; und ich will den Wolken gebieten, daß sie keinen Regen darauf regnen. 7. Denn der Weingarten des HERRN der Heerschaaren ist das Haus Israels, und die Männer Juda sind eine Pflanze seiner Belustigung.

v. 7. Ps. 80, 9.

die Weinstöcke herum aufzugraben und zu öffnen; und auch dieses sollte hier unterlassen werden. Polus. Das hebräische Wort wird auch bey den 70 Dolmetschern, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, durch umgraben, von ändern aber anders ausgedrückt. Man könnte es auch, wie in den neuern lateinischen Uebersetzungen hier, und Cap. 7, 25. geschicht, durch behauen übersetzen; oder durch gereinigt; da es sich denn auf den Boden beziehen würde, wie das vorige Wort, beschnitten, auf die Weinstöcke. Eigentlich bedeutet das Wort, in Ordnung halten, 2 Chron. 12, 33. 38.; und so könnte hier die Reinigung des Bodens von Unkraut und Dornen, nebst der Umgrabung desselben, angedeutet werden. Der Spaden ist für die Weingärten, Cap. 7, 25. eben das, was der Pflug für die Getreidefelder ist, Jer. 4, 4. Wegen des Mangels der erforderlichen Bearbeitung sollte der Weingarten mit schädlichen Pflanzen und Dornen angefüllt werden. Das durch Disteln übersetzte Wort scheint eine solche dornichte Pflanze anzuzeigen, die so steif und harte ist, daß sie Zach. 7, 12. mit einem Diamante verglichen wird; wie die meisten Ausleger diese Stelle verstehen; wie auch, wegen ihrer scharfen Stacheln, mit der Spitze eines Diamanten, Jer. 17, 9. denn in beyden Stellen wird das hier vorkommende Wort von einem Diamante gebraucht. Das durch Dornen übersetzte Wort wird im Lateinischen gemeinlich durch ein Wort übersetzt, welches einen Hagedorn bedeutet. Gataker. Einige erklären alles, was v. 5. 6. gesagt worden ist, in einem geheimen Sinne. Durch das Wegnehmen des Faunes, und die Zerreißen der Mauer, verstehen sie die Brechung des Bundes zwischen Gott und dem jüdischen Volke, Zach. 11, 10. 14. oder die Hinwegnehmung seines Gesetzes von ihnen, wodurch sie sonst, wie durch einen Faun, von andern Völkern unterschieden wurden, Gal. 3, 23. Ephes. 2, 14. Durch das machen zur Wüste verstehen sie die Aufhebung des bürgerlichen Staats der Juden, und ihrer gesetzlichen Regierung. Das nicht beschneiden, noch umgraben, erklären sie von Hinwegnehmung der Lehrer, und Aufhebung der priesterlichen Ordnung, Hof. 3, 4. Luc. 13, 8. Das Aufgehen der Disteln und Dornen verstehen sie von Zunehmung der Abgötterey, und anderer verderbter Sitten und Neigungen, 2 Sam. 23, 6. 7. Jes. 27, 4. die Vorenthaltung des Regens aber von der Entziehung alles göttlichen Segens, oder von Wegnehmung der Propheten, Ps. 74, 9. Jes. 30, 20. Gataker, Polus.

VIII. Band.

W. 7. Denn der Weingarten ic. In diesem Verse fängt der Prophet an, zu zeigen, was für stinkende Trauben es waren, welche der Weingarten des Hauses Israel, wider die Erwartung Gottes, trug. Durch Geschrey versteht er eben dasselbe, was zuvor durch Ausatz, oder Unterdrückung angedeutet worden war. Anstatt daß man hätte Gerechtigkeit und die göttlichen Gesetze ausüben sollen, hörte man auf den Straßen nichts anders, als die lauten Klagen der Unterthanen, die unter der Tyranney willkürlicher Obrigkeiten seufzten. Sanctius ist aber doch der Meynung, durch Geschrey werde die Sünde überhaupt gemeynet, wovon in der Sprache der Schrift gesagt wird, daß sie zu Gott rufe. White. Das 12 ist hier durch denn übersetzt, als ob es die Ursache anzeigete, weswegen es mit dem Weingarten nicht so gehen sollte, als es in der That mit ihm gieng; weil er nämlich der Weingarten Gottes, v. 1. und der Ort seines Wunsches war, Ps. 132, 14. Dadurch wird aber das Wörtchen zu weit zurückgezogen. Andere übersetzen es daher besser durch fürwahr, oder wahrlich, oder gewisslich, wie Hiob 8, 6. c. 20, 20. c. 28, 1. Denn da das Gleichniß zu Ende ist: so geht der Prophet nun zur Erklärung desselben fort. Gataker. Unter Juda wohnte Gott ehemals mit Vergnügen. Man vergleiche hiermit Epr. 8, 31. Jer. 31, 30. Polus. Die Beobachtung des Rechtes, und die Ausübung der Gerechtigkeit, waren die guten Trauben, die Gott von seinem Volke erwartete, Mich. 7, 1. Für Ausatz steht im Englischen: Unterdrückung. Einige übersetzen dafür: Zusammenspannung, oder Zusammenverschwürung, von einem Worte, welches zusammenkleben bedeutet, 1 Sam. 26, 19. Hiob 30, 7. Jes. 14, 1. Sie verstehen es von gottlosen Richtern, die sich mit einander verbinden, um Unrecht zu thun, Hof. 6, 8. Mich. 7, 3. Die meisten aber übersetzen es durch Ausatz, oder Ausschlag; und einige drücken es, in Absicht auf das itzgemeldete Stammwort, durch klebenden Ausschlag aus; das ist, der fest an dem Leibe klebet, oder wovon die Kleider an dem Leibe ankleben. So werden zwey Worte von einerley Ursprunge, mit geringem Unterschiede, 3 Mos. 13, 2. 6. 8. c. 14, 56. gebraucht. Man lese Cap. 3, 17. In Ansehung des Klanges findet sich eine Aehnlichkeit zwischen den hebräischen Worten, משיב, Ausatz, und משיב, Recht. Man findet eine gleiche Aehnlichkeit zwischen den einander entgegengesetzten Worten, צדק, Gerechtigkeit, und רעב, Geschrey. Bey unserm Propheten kommen auch sonst noch mehr solche

A a

solche



stigungen; und er hat auf Recht gewartet: - aber siehe, es ist Ausfatz; auf Gerechtigkeit, aber siehe, es ist Geschrey. 8. Wehe denenjenigen, die Haus an Haus ziehen, Acker an Acker bringen, bis kein Platz mehr ist, und ihr allein in der Mitte des Landes zu Einwohnern gemachet werdet. 9. Vor meinen Ohren hat der HERR der Heerschaaren gesprochen:

v. 8. Mich. 2, 2.

sprochen:

solche Wortspiele vor. Die Meynung ist, daß die Richter, welche, vermöge ihres Amtes, Kerzte seyn, und die Gepflagten und Verwundeten trösten und heilen sollten, vielmehr, wegen der Ungerechtigkeit der Unterdrücker, Cap. 1, 17. v. 3, 7. denenjenigen, die zu ihnen ihre Zuflucht nahmen, zu einer um so viel ärgeren Plage gereicheten, und für sie wie ein schmerzlicher fetter Ausschlag waren, der so anklebet, daß man ihn nicht leichtlich loswerden kann. In Ansehung ihrer wurde also das Sprüchwort wahr: Ein plaunderhafter Arzt ist für den Kranken eine zweyte Krankheit; und ein einfältiger Arzt ist schlimmer, als die Krankheit selbst. Die Richter waren ärger, als die Unterdrücker; und die Unterdrückung der erstern war viel schwerer, als die Unterdrückung der andern. Man lese Cap. 3, 15. Diese schoren den Armen, und jene zogen ihm die Haut ab. Diese verwundeten ihm das Fleisch: jene aber zerbrachen ihm die Gebeine, Mich. 7, 2, 3. Das hebräische Wort bedeutet nicht bloß Ausfatz, wie einige wollen, ob ihm schon mehrmals das Wort Plage beygefüget wird, wie 3 Mos. 13, 3, 9. v. sondern zugleich auch allerley Ausschlag, oder Unreinigkeit. Man lese 3 Mos. 13, 2. 6. v. 14, 56. Gerechtigkeit wird gemeinlich dem Rechte, oder der Aussprechung gerechter Urtheile, beygefüget: denn diese beyde sind unzertrennlich mit einander verbunden. Gataker. Der Ausdruck, Geschrey, zielt auf das Geschrey der Unterdrückten, die bey ihrer Unterdrückung, und dem ihnen zugefügten Unrechte, zu Gott schreyen, wenn sie bey Menschen keine Hülfe finden können. Man lese 2 Mos. 22, 22, 23, 27. Hiob 19, 7. Ps. 12, 6. Pred. 4, 1. Klagl. 5, 4. Das Wörtchen siehe zeigt die Verwunderung des Propheten über eine so seltsame Verwirrung an. Dieses waren die stinkenden Trauben, deren v. 2. gedacht worden ist; Früchte des Fleisches, und nicht des Geistes, Sal. 5, 19, 23. Gataker, Polus.

W. 8. Wehe denenjenigen, die 10. Der Ausdruck, Wehe, ist gewöhnlich bey Ankündigung göttlicher Gerichte. Nachdem das Gleichniß v. 1. 6. vorgetragen, und v. 7. erklärt worden ist: so fährt der Prophet hier fort, ins besondere einen Theil der vornehmsten Ungerechtigkeiten, oder der zuvor gemel-

deten stinkenden Früchte, zu erzählen. Er verweist den Juden ihren unersättlichen Geiz, der die Wohlhabenden unter ihnen nicht eher ruhen ließ, als bis sie sich der ganzen Gegend um ihre Häuser herum bemächtigt hatten, und auf allen Seiten so viel besaßen, daß ihr Auge es nicht übersehen konnte; ob schon ihren Nachbarn kein Platz zur Bohnung übrig blieb, Mich. 2, 2. Damit wird die Androhung solcher Gerichte verbunden, welche solchen Ungerechtigkeiten gemäß waren. Man vergleiche hiermit Am. 2, 9. 12. 15. 19. Gataker, White, Lowth. Die Juden fügten noch andere Häuser zu denenjenigen hinzu, die sie zuvor besaßen hatten, Ps. 83, 13. damit sie also, nach der Verschiedenheit der Jahreszeiten, eine Abwechselung in den Wohnungen haben möchten, Am. 3, 15. oder um anderer Absichten willen. Im Hebräischen steht eigentlich: Die Haus an Haus rühren lassen. So bedeutet, Blutschulden rühren an Blutschulden, Hof. 4, 2. so viel, als: ein Todtschlag wird zu dem andern hinzugethan. Die Juden nahmen ferner die Aecker ein, die zwischen ihren Feldern lagen, damit sie also ihre Ländereyen mit einander verbinden möchten. Oder sie bemächtigten sich derer Aecker, die auf irgend einer Seite an die ihrigen gränzeten. Man lese Am. 1, 13. vergl. mit Jer. 49, 1. Gataker. Es kann auch seyn, daß der Prophet hier auf diejenigen zielt, die Häuser und Felder zu ihren vorigen Gütern kauften. Dieses war an sich selbst nicht unerlaubt: allein die Reichen thaten solches aus einer unordentlichen und unersättlichen Begierde nach Reichthümern, und übeten dabey Ungerechtigkeit gegen ihre Brüder aus: wie aus dem Vorhergehenden und Folgenden deutlich erhellet. Sie sucheten es so weit zu bringen, daß sie allein Herren und Besizer des Landes, alle die übrigen Einwohner aber nur ihre Lehntträger und Leibeigene seyn möchten. Polus.

W. 9. Vor meinen Ohren 10. Im Hebräischen steht eigentlich: in den Ohren des Herrn der Heerschaaren <sup>156)</sup>. Man kann dieses entweder auf das Vorhergehende, v. 5. ziehen das Aufen eurer Sünden, und das Geschrey der Unterdrückten, ist vor die Ohren Gottes gekommen; er höret es, er sieht es, und wird euch gewislich strafen <sup>157)</sup>; oder es bezieht sich

(156) Oder vielmehr: in meinen Ohren, der Herr der Heerschaaren. Dieses giebt aber noch keinen Verstand; daher werden noch gewisse Worte zur Ergänzung desselben hinzugesetzt werden müssen.

(157) Dieses wäre aber sehr unnatürlich. Denn so würde aus den Worten des 8ten Verses eine höchstgezwungene Parenthese, und die Verbindung zwischen dem Ende des 7ten, und dem Anfange dieses Verses, wäre nichts destoweniger ganz unregelmäßig.

prochen: Wo nicht viele Häuser zur Verwüstung werden sollen, die großen und die vor-  
trefflichen ohne Einwohner! 10. Ja zehen Morgen Weingärten werden ein einiges  
Bath geben; und ein Homer Saamen wird ein Epha geben. 11. Wehe denenjenigen,  
die

sich auf das Folgende; und der Prophet fängt es, als etwas sehr wichtiges, mit einem Eide an. Er spricht gleichsam: ich sage dieses sowol vor den Ohren Gottes, als vor euren Ohren; ich rufe Gott zum Zeugen an, daß ich wahr rede. Ich sage nur dieses, was ich den Herrn selbst habe reden hören, der mächtig genug ist, den Unterdrückten zu helfen <sup>159</sup>. Polus, White, Gataker. Die Worte, wo nicht ic. sind abgebrochen; dabey aber eine nachdrückliche Art eines Schwures. Man lese Ps. 95, 11. Gott spricht gleichsam: ich will nicht leben; oder: ich will kein Gott seyn; oder: man halte mich nicht für einen Gott der Wahrheit; oder: ich müßte niemals gepriesen werden, wenn dieses, was ich 180 sagen will, nicht geschieht. Man findet einen ähnlichen Ausdruck 1 Mos. 14, 23. Ps. 132, 3. Die Hebräer vermeiden, aus einer sorgfältigen Vorsicht, solche Worte, die einen Fluch ausdrücken: indessen müssen sie doch in den Gedanken mit eingeschaltet werden, um den Sinn vollkommen zu machen. Doch wird zuweilen ein Theil des Fluches, aber sparsam und unbestimmt, ausgedrückt, wie Ruth 1, 17. 1 Sam. 3, 17. 1 Kön. 19, 2. Gataker. Der Sinn der folgenden Worte ist: Weder die Größe, noch die Schönheit, eurer Häuser wird euch Sicherheit verschaffen, so sehr ihr sie auch begehret, und an euch zu ziehen gesucht habt. Aus Mangel an Einwohnern, wie der hebräische Ausdruck bedeutet, werden sie leer stehen. Sie werden euch gleichsam auspreyen. Gataker, Polus.

V. 10. Ja zehen Morgen ic. Das durch Morgen übersehte Wort bedeutet ein Paar Ochsen, Hiob 1, 3. oder Esel, Richt. 19, 10. oder Maulesel, 2 Kön. 5, 17. oder andere Thiere, die entweder unter einem Joch sind, oder nicht. Zuweilen bedeutet es auch nicht nur ein Paar Pferde: sondern auch die Reuter, wie Cap. 27, 7, 9. Daher bedeutet es hernach ein Stück Feld, das ein Paar, oder ein Joch, Ochsen in einem Tage pflügen konnten, wie 1 Sam. 14, 14. Die Römer rechneten ein solches Stück Feld

auf 240 Schuh in der Länge, und 120 Schuh in der Breite. Gataker. Das Bath war ein hohles Gefäß für nasse Waaren, und hielt ungefähr acht englische Gallons, zwölf amsterdamsche Stoopen, oder vier und zwanzig Kannen. Gataker, Polus. Der Homer war ein Maaß sowol für trockene als für nasse Waaren, und hielt zehen Bath, wie auch zehen Epha, Ezech. 45, 11. Der Name dieses Gefäßes ist entweder von dem Hausen hergenommen, der so viel Korn ausmachte, als hinein gieng; oder davon, weil es so viel fassete, als ein Esel bequemlich tragen konnte. Gataker. (Man lese die Erklärung über 4 Mos. 11, 32.) Ein Epha hielt eben so viel, als ein Bath; und beyde waren nur der zehente Theil eines Homers, Ezech. 45, 11. Die Erndte sollte also nicht mehr, als den zehenten Theil von dem gesäeten liefern. Man muß aber einen Homer nicht mit dem Gomer, oder Omer, dessen 2 Mos. 16, 16. gedacht wird, verwechseln. Der erste Buchstabe des Wortes Omer ist im Hebräischen v: der erste Buchstabe des Wortes Homer aber ist n. Ein Gomer war der zehente Theil eines Epha, und ein Epha nur der zehente Theil eines Homers. Lowth, Polus. Der Prophet saget also hier, daß zehen Morgen Feld, die mit auserlesenen Weinstöcken bepflanzt sind, nur wenig liefern sollten; nicht über sechs und zwanzig Kannen Wein. Dieses war wenig von einem so großen Plak, der, wenn er wohl bearbeitet war, und gute Bitterung hatte, wenigstens sechshundert Kannen hätte geben können. Man lese von dem Bath und dem Epha den Herrn Pocock, zu Ende seiner Erklär. des Hosea. White.

V. 11. Wehe denenjenigen, die ic. Das Essen und Trinken in der Morgenstunde wurde bey den Juden für ein Zeichen einer großen Unmäßigkeit gehalten, Pred. 10, 16. Apg. 2, 15. Doch viel mehr ist es ein Zeichen der Unmäßigkeit, wenn man mit Fleiß früh aufsteht, um sich in solchen Wollüsten herum zu wälzen; als ob man sonst nicht Zeit haben würde, sich mit ausschweifender Fröhlichkeit zu beschäftigen.

Der

(158) Es ist zu zweifeln, daß hier der Prophet rede. Der Mesias hatte den Anfang zu diesem Vortrage gemacht, wie in der 154. Anmerk. gesagt worden, und man findet keine Spur, daß er aufgehört habe zu reden. Es sey nun aber der Mesias, oder der Prophet, der da redet, so sind doch diese Worte nicht für eine Vetheuerung zu halten, indem die Worte *וְיָרֵם יְהוָה אֱלֹהֵינוּ* alsdenn einen Genitivum vorstellen müßten: sondern für eine Anzeige der Person, in deren Namen die nachfolgenden Worte ausgesprochen werden. Die Ellipsis wird entweder mit dem Worte *וְיָרֵם* (wie oben in der Uebersetzung geschieht) oder noch besser aus Cap. 22, 14. mit *וְיָרֵם* ergänzt. Vor meinen Ohren hats der Herr Zebaoth geoffenbaret. Dieses konnte der Mesias am besten sagen, welcher von allen, auch den geheimsten Rathschlüssen Gottes, die allergenaueste und untrügliche Wissenschaft hat.

die sich früh aufmachen, in der Morgenstunde, und starkem Tranke nachjagen, und ziehen bis zur Dämmerung, bis der Wein sie erhizet hat. 12. Und Harfen, und Lauten, Trommeln und Pfeifen, und Wein sind bey ihren Mahlzeiten: aber sie schauen das Werk des HERRN nicht an, und sie sehen nicht auf das Gemächte seiner Hände.

v. 11. Spr. 23, 29. 30.

v. 12. Am. 6, 5. 6. Hiob 34, 27. Ps. 28, 5.

13. Darz

Der Prophet meynet also diejenigen, die das Trinken zu ihrer täglichen Beschäftigung machten. **White, Polus.** Das durch starken Trank übersetzte Wort bedeutet nicht Wein: sondern ein Getränk von Honig, Datteln, Keiß, Malz &c. Oftmals war dasselbe so stark, als Wein, und machte eben so wol trunken. **Gataker.** (Man lese die Erklärung über 4 Mos. 6, 3.) Das Wort Dämmerung kann man entweder von der Abenddämmerung verstehen, wie Hiob 24, 15. Spr. 7, 9. und so wäre der Verstand: sie trinken den ganzen Tag über, von dem Morgen an bis auf den Abend; oder es kann von der Morgendämmerung erklärt werden, wie 1 Sam. 30, 17. Hiob 7, 4. das ist, sie bringen Tag und Nacht mit Trinken zu; sie können es nicht lassen; und so verschwenden sie ihre kostbare Zeit; sie misbrauchen die guten Geschöpfe Gottes; und verderben sowol ihren Leib, als ihre Seele. Man lese 5 Mos. 32, 19. Spr. 23, 35. Jes. 56, 12. **Gataker. Polus.** Das durch erhitzen übersetzte Wort wird Ezech. 24, 10. Obadj. v. 18. in diesem Verstande gebraucht. In der That ist es auch dem Weine, und andern starken Getränken, natürlich, daß ihr unmäßiger Gebrauch den Leib erhizet, Jer. 51, 39. und hizige Fieber erwecket, 5 Mos. 28, 22. ja oftmals in den Menschen eine hizige und geile Lust erregt. 1 Mos. 19, 32. 36. Hof. 4, 11. Weil aber dieses Wort zuweilen auch hizig nachjagen bedeutet, Ps. 7, 14. 10, 2. Klagl. 4, 19. so übersetzen einige diese Stelle: bis der Wein sie verfolget, wie sie ihm nachjagen; bis er sie einholet, sie überwältiget, und ihnen Verstand und Vernunft raubet, Spr. 20, 1. Hof. 4, 12. Die erste Uebersetzung und Erklärung scheint aber besser zu seyn. **Gataker.** Vielleicht drücket sich der Prophet so aus, um die Thorheit und das Elend dieser Leute anzuzeigen, indem der Wein so wenig ihren Durst löschet, oder ihren Wunsch erfüllet, daß er ihn vielmehr noch vergrößert und heftiger machet. Oder der Prophet sucht der eiteln Ausflucht dererjenigen vorzubeugen, welche sich deswegen für unschuldig hielten, weil sie sich doch nicht ganz betrunken, ob sie sich schon durch das Trinken übermäßig erhizeten. **Polus.**

**B. 12. Und Harfen, und 1c.** Die Juden überließen sich so gänzlich einer ungebundenen Wollust und Fröhlichkeit, daß sie nicht auf die göttlichen Gerichte achteten, die schon unter ihnen waren, oder ihnen noch bevorstunden, oder auch in den vorigen Zeiten sie, und andere Völker, betroffen hatten, wo-

durch sie hätten zu einer Besserung ihres Lebens gebracht werden sollen. Man lese Cap. 22, 12. 13. Am. 6, 4. 6. Matth. 24, 38. 39. **White, Polus, Gataker.** Von den Harfen lese man die Erklärung über 1 Mos. 4, 21. Der Lauten, oder wie im Englischen steht, Violinen, wird auch Cap. 14, 11. gedacht. Im Hebräischen hatten sie ihren Namen daher, weil sie hohl waren, wie eine Flasche, oder ein Krug, welche Dinge man im Hebräischen durch eben dieses Wort ausdrücket, Cap. 30, 14. Jer. 13, 12. Man lese die Erklärung über Cap. 22, 14. Vermuthlich war dieses musikalische Instrument unsern Lauten, oder Geigen, nicht unähnlich. Einige griechische Schriftsteller erkennen, ihre Benennung dieses Instruments sey von den Phöniern entlehnet; unter welchem Namen sie zuweilen auch die Syrer und Juden mit begreifen. Sie glaubeten, es habe einen viel lieblicheren Ton, als die Harfe. In der Schrift wird keiner musikalischen Instrumente so oft gedacht, als dieser beyden; und oftmals findet man sie beysammen, wie 1 Chron. 15, 28. 2 Chron. 20, 28. c. 29, 4. Ps. 81, 3. 150, 3. Das durch Trommeln übersetzte Wort kömmt von einem andern her, welches schlagen bedeutet, und begreift sowol große Trommeln, welche die Israeliten brauchten, wenn sie ihre Kinder dem Moloch opferten, Cap. 30, 33. Jer. 7, 31. 32. als auch kleine Trommeln, die bey Gastmahlen und fröhlichen Zusammenkünften gebraucht wurden, Cap. 24, 8. Jer. 31, 4. Die Pfeifen oder Flöten haben ihren Namen in der Grundsprache davon, daß sie hohl, oder durchbohret, sind. Man lese Cap. 2, 19. c. 38, 20. Manbrauchete sie gemeinlich bey Tänzen; und daher haben selbst die Tänze im Hebräischen ihren Namen, Nicht. 21, 21. Ps. 149, 3. Jer. 31, 15. Trommeln und Pfeifen werden auch sonst beysammen gefunden, wie 2 Mos. 15, 20. Nicht. 11, 34. Ohne Wein wurde keine Gasterey angestellt. (Man lese Patrick in der Einleitung zu Spr. 9. über v. 2.) Das Gastmahl, welches die Esther ausrichtete, wurde deswegen das Gastmahl des Weines genennet, Esth. 7, 7. Wein bedeutet daselbst allerley wohl-schmeckende Dinge, worunter der Wein das vornehmste war, Esth. 1, 7. 8. und hier bedeutet er allerley angenehme Getränke. Man lese Cap. 22, 3. Die folgenden Worte werden, weil im Hebräischen das Wörtchen bey nicht steht, wie 4 Mos. 12, 8. Hiob 1, 18. von einigen also übersetzt: sind ihre Mahlzeiten; das ist, ihre Mahlzeiten bestehen ganz aus solchen Dingen. Es wird daselbst nichts anders gesehen und gehöret.

13. Darum wird mein Volk gefangen hinweggeführt werden, weil es keine Wissenschaft hat; und die Herrlichen desselben werden Hunger leiden, und ihre Menge wird von Durste verdorren. 14. Darum wird das Grab sich selbst weit aufsperrn, und seinen Mund auf-

v. 13. Hof. 4, 6. Am. 6, 7.

gehört. Alles ernsthaft und gottesdienstliche ist davon verbannt; wider die Ermahnung des Apostels, 1 Cor. 10, 31. Gataker. Durch das Werk Gottes verstehen einige jüdische Lehrer sein Gesetz; und durch das Werk seiner Hände das Schreiben dieses Gesetzes auf steinerne Tafeln; als ob sie beschuldigt würden, daß sie nicht auf das Gesetz achteten. Basilius, Sanctius, und andere, wollen, Jesaia verstehe durch das Werk des Herrn die Werke der Schöpfung, und sonderlich die himmlischen Körper, welche seine Ehre erzählen, Ps. 8, 4. 19, 2. als ob der Prophet die Juden bestrafete, daß sie nicht mit Nachacht auf diese Dinge achteten, sondern, wie das Vieh, nur für ihren Bauch sorgeten. Noch andere erklären dieses so, das Volk habe diejenigen Gerichte nicht zu Herzen genommen, welche ehemals über die alte Welt, und über Sodom, gebracht worden waren. Allein, der Prophet scheint vielmehr gewisse Gerichte seiner Zeit vor Augen zu haben. Gataker, White.

B. 13. Darum wird mein Volk in die Gefangenschaft gegangen. In der That kam dieses damals in Ansehung der zehen Stämme Israels schon geschehen gewesen seyn, welche unter der Regierung des Hiskia nach Assyrien geführt worden waren, 2 Kön. 18, 9. denn vielleicht hat der Prophet erst nach solcher Zeit dieses gesprochen. Polus. (Man lese Wels, in der Vorrede.) Der wahrscheinlichste Verstand ist aber: sie werden gefangen hinweggeführt werden. Vermuthlich zielt dieses auf die Gefangenschaft, die v. 26. w. ausdrücklicher gedrohet, und hier als bereits geschehen gemeldet wird. Solche Ausdrücke sind in den Schriften der Propheten sehr gemein. Man lese Cap. 1, 7. In Ansehung der zehen Stämme wurde diese Drohung durch Salmannasser erfüllt, da Hiskia noch nicht lange regiert hatte; in Ansehung der beyden übrigen Stämme aber, welche v. 7. die Männer Juda genennet werden, durch Nebucadnezar. Weil es keine Wissenschaft hat, bedeutet: weil es so viehisch, unverständig und wollüstig ist, Ps. 92, 7. 94, 8. Jes. 27, 11. oder, weil es so unachtsam ist, und weder seine Pflicht, noch die nahe Gefahr, erwäget. White, Lowth, Gataker, Polus. Tirinus erklärt dieses so: weil sie die Gebote Gottes vergessen hatten, und sich

so verhielten, als ob sie dieselben nicht kenneten. Severius und Mollerus aber glauben, מכלי דער bedeute nur: sie werden plötzlich und unerwartet hinweggeführt werden, ehe sie zu sich selbst gekommen sind; so, daß sie nicht wissen, wo sie sind, oder was ihnen noch bevorstehe <sup>159</sup>. White. Das Wort seine bezieht sich auf das Wort Volk. Im Hebräischen steht eigentlich: seine Herrlichen sind, oder werden seyn, Männer des Hungers. Gataker. Der Verstand ist: die Großen, die iho prächtig und herrlich leben, und keinen Mangel befürchten, werden, aus Mangel an den nöthigen Lebensmitteln, fast Hungers sterben. Polus, Gataker. Hunger und Durst werden als Strafen der Abgötterey gedrohet, 5 Mos. 10, 17. Man lese v. 6. 10. Lowth. Durch die Menge verstehe man die geringern Personen, welche den Herrlichen entgegengesetzt werden, wie v. 15. Adam dem Isch. Diese geringern Menschen sollten vor Durst verdorren. Denn der Durst rühret von einem Mangel an Feuchtigkeiten her, und verursacht daher eine Austrocknung, Cap. 41, 17. Klagl. 4, 4. Der Durst ist auch viel unerträglicher und gefährlicher, als der Hunger. Dem Volke sollte nicht nur Brodt mangeln: sondern auch Wasser, welches doch sonst, als das gewöhnliche Getränk in den dasigen Gegenden, mehr, als Brodt, bey der Hand, und auch einigermaßen zur Erhaltung des Lebens nothwendiger war. Sowol Vornehme, als Geringe, welche die guten Geschöpfe Gottes, da sie im Ueberflusse vorhanden waren, gemisbraucht hatten, sollten nun daran Mangel leiden, und also vergehen. Man lese Cap. 3, 1. w. Man muß nämlich dieses nicht so verstehen, als ob einige nur durch Hunger, und andere nur durch Durst, umkommen sollten: sondern alle zusammen sollten sowol an Speise, als an Getränk, den äußersten Mangel leiden. Dieses wird zierlich als vertheilt vorgestellt, damit das Uebel um so viel größer abgeschildert werde. Bey unserm Propheten ist solches sehr gemein. Man lese v. 15. 16. Cap. 28, 17. wie auch Ps. 106, 17. Gataker.

B. 14. Darum wird das Grab. Die englischen Uebersetzer folgen hier der gemeinen lateinischen Uebersetzung zu sehr, und übersetzen Hölle für Grab. Das hebräische Wort, חָמַר, wird gemeinlich von dem Grabe gebraucht, wie 4 Mos. 16, 30. w. <sup>160</sup>. White.

(159) Auch Lutherus hat diese Worte durch: unversehens, übersetzt. Doch stimmt die vorhergehende Erklärung sowol mit dem Zusammenhange, als auch mit der Parallelstelle, Hof. 4, 6. besser überein.

(160) Bey der angeführten Stelle lese man die 603. Anmerk. des sel. D. Tellers zum II. Theile dieses Werkes, S. 483. Das Wort חָמַר bedeutet schlechterdings niemals das Grab, so wenig als das

austhun, ohne Maaße; damit ihre Herrlichkeit herniederfahre, und ihre Menge, mit ihrem Geräusche, und der in ihr vor Freuden aufspringt. 15. Als denn wird der gemeine Mann

v. 15. Jes. 2, 9. 11. 17.

nies

**White, Gataker, Lowth.** קבר bedeutet auch das Grab, Ps. 5, 11. 88, 12. Cap. 22, 16. es bedeutet aber eine solche Grabstelle, die von Menschenhänden gemacht ist; und חָבַר zeigt allerley Arten von Gräbern an, sowol natürliche, als durch die Kunst verfertigte; allen Aufenthalt der todten Körper ꝛ. **Gataker, Lowth.** (Man lese die Erklär. über Hohel. 8, 6.) Ohne Maaße bedeutet, außerordentlich, oder viel weiter, als das gewöhnliche Maaß ist. Der Prophet stellet das Grab hier als ein raubgieriges Thier vor, das, bey dem Anblicke eines großen Raubes, seinen Rachen weit aufsperrt, und immer noch weiter zu machen sucht. Dadurch wird die große Niederlage abgebildet, die unter den Juden angerichtet werden sollte. Durch Hunger, Durst und andere Gerichte, sollten so viele umkommen, daß Tophet, der gewöhnliche Begräbnißplatz, die Leichen nicht würde fassen können. Es sollte fast kein Ort unter, oder über der Erde groß genug seyn, daß er alle Leichen fassen könnte. Das Grab sollte eben so unmaßig und unerfättlich in Verschlingung der Leichen seyn, als sie in Verschlingung der Güter ihrer armen Nachbarn gewesen waren. Man lese Jer. 7, 32. 33. **White, Gataker, Polus.** Herrlichkeit ist so viel, als die Herrlichen, welche auch v. 13. wie hier, von der Menge unterschieden werden. **Polus.** Das Wörtchen ihre zielt, wie einige wollen, auf die Stadt Jerusalem: nach der Meynung anderer aber auf die jüdische Republik. Denn das hebräische Wort ist weiblichen Geschlechts; und folglich ist im Texte nichts, worauf es zielen könnte. Die Menge bedeutet das gemeine Volk, oder die geringern Menschen, die immer die zahlreichsten sind, und hier der Herrlichkeit, wie v. 13. den Herrlichen entgegen gesetzt werden. So verstehen es die meisten Ausleger. Ein gelehrter neuerer Schriftsteller aber übersetzt hier, und v. 13. Ueberfluß für Menge <sup>(16)</sup>. Solches stimmt auch nicht übel mit dem Folgenden

überein: und ihr Geräusche. **Gataker.** Die beyden Worte, Ehre, oder Herrlichkeit, und Menge, stehen auch Cap. 16, 14. in der Weissagung von der Verwüstung Moabs, beysammen. Denn in der Menge des Volks besteht die Kraft und Herrlichkeit aller bürgerlichen Staaten. **Lowth.** Das durch Geräusch übersetzte Wort bedeutet Kriegsgeschrey, Cap. 25, 5. Hof. 10, 14. wie auch ein solches Geschrey, dergleichen bey unordentlichen Zusammenkünften und Mahlzeiten entsteht, sonderlich, wenn der Wein die Sinnen umnebelt hat, Cap. 24, 8. Der Verstand ist also: ihr ungestümes Schreyen, und ihr freudiges Jauchzen, wird aufhören, und gleichsam mit ihnen begraben werden. **Gataker.** So soll es denenjenigen gehen, die vor Freuden aufspringen, oder ihre ganze Zeit mit Freude und Fröhlichkeit zubringen, und alle Sorge und Bekümmerniß von sich abschütteln. **Polus.** Jerusalem wird Cap. 22, 2. eine fröhlich hüpfende Stadt genennet, deren Häuser Freudenhäuser waren, Cap. 32, 13. Das hebräische Wort stimmt mit dem griechischen überein, welches Luc. 1, 44. von dem Täufer, Johanne, gebraucht wird, der in dem Leibe seiner Mutter vor Freuden aufsprang. Zuweilen bedeutet es die Bezeigung einer solchen Freude, die ehrlieh, erlaubt, und wohlgegründet ist; oder ein außerordentliches Maaß der Freude, ob sie schon nicht in Hüpfen und Springen ausbricht, wie Cap. 13, 3. Ps. 28, 7. 60, 8. 68, 4. Hab. 3, 18. Zuweilen bedeutet es aber auch ein unordentliches Gehäpfe aus Leichtfertigkeit, oder andere solche Bewegungen und Ausdrücke einer unmaßigen und unordentlichen Freude, wie hier, und Jer. 51, 19. Der aufspringt, bedeutet: alle, die aufspringen. **Gataker.**

**B. 15.** Als denn wird der 10. Leute von allerley Stande und Range, wie v. 14. sollen auf gleiche Weise erniedriget werden, und in das Grab hinabfahren, welches keinen Unterschied zwischen den Menschen

Wort <sup>(16)</sup> *ἄδης*, so oft und einstimmig es auch behauptet werden mag. Es soll aber auch das lateinische: infernus, so wenig als das englische hell, in dieser Stelle den Ort der Verdammten anzeigen. Alle diese Worte bedeuten den Zustand der Todten, mit besonderer Beziehung auf den Zustand der abgeschiedenen Seelen. Im Deutschen haben wir kein Wort, welches diesen Begriff genau ausdrückte: und das Wort, Grab, ist hiezu das allerunbrauchbarste. Daher übersetzen wir es durch: Hölle, wie die Lateiner durch: infernus. Indessen sind wir in der Erklärung dieser Stelle einig, und verstehen sie als eine Drohung des zeitlichen Todes, dem diese Verächter Gottes in den Rachen geliefert werden sollen; gesetzt auch, daß einige darunter dem ewigen Tode durch wahre Buße noch zu entgehen hoffen dürften.

(16) Hiemit ist **Ludw. de Dieu** gemeynet, dessen Auslegung aber nicht genugsam verstanden wird, wenn man nicht dazu setzt, daß er die Ausdrücke für metonymisch ansieht. Er bringt demnach diesen Sinn aus v. 13. 14. heraus: Seine Herrlichkeit (d. i. die Herrlichen unter dem Volke) wird Hunger leiden; und sein Ueberfluß (d. i. die Reichen unter ihnen) wird vom Durste verdorren; damit ihre Herrlichkeit herniederfahre, und ihr Ueberfluß (d. i. ihre Herrlichen und Reichen) mit ihrem Geräusche 10. Und so setzen auch die 70 Dolmetscher: καὶ οἱ μεγάλοι, καὶ οἱ πλείστοι.

nieder gebeuget werden, und der ansehnliche Mann wird erniedriget werden; und die Augen der Hoffärtigen werden erniedriget werden. 16. Doch der HERR der Heerschaaren wird durch das Recht erhöht werden; und Gott, der Heilige, wird durch Gerechtigkeit geheiligt werden. 17. Und die Lämmer sollen nach ihrer Weise weiden, und die Fremdlinge

v. 17. Jes. 14, 30.

sehen macht. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 9. Die stolzen Angesichter der Menschen sollen verfallen, und sich niedergeschlagen erzeigen, 1 Mos. 4, 6. Klagl. 2, 10. Gataker. (Man lese die Erklär. über Spr. 6, 17. c. 21, 4).

V. 16. Doch der Herr 1c. Für Recht steht im Englischen: Gericht. Von Gott wird gesagt, daß er erhöht werde, wenn er, durch seine gerechten Gerichte über die Gottlosen, die ihn gering geschätzt hatten, seine Macht und Heiligkeit offenbaret, und zeigt, daß auch die Größten unter den Sterblichen ihm nicht widerstehen können, wenn er sie stürzt und züchtiget. Gataker, Polus, White. Gott wird vorzüglicher Weise heilig genennet, weil er so heilig ist, als kein Geschöpf seyn kann, 1 Sam. 2, 2. Gataker. Seine Heiligkeit, und sein Haß wider die Sünde, sollen durch die Bestrafung hartnäckiger Uebertreter geoffenbaret, und daraus erkannt werden, 3 Mos. 10, 2. 3. Ezech. 20, 41. c. 28, 22, 26. Die Verschonung und Duldung der Gottlosen verursacht zuweilen, daß die Heiligkeit Gottes in Zweifel gezogen wird, Ps. 50, 21. Mal. 2, 17. Gataker, Polus. Die Gerechtigkeit Gottes wird durch die Ausführung seiner Gerichte geoffenbaret. Denn man muß diese Stelle nicht so verstehen, als ob Gott durch Recht, oder Gericht, und nicht durch Gerechtigkeit, erhöht, oder durch Gerechtigkeit, und nicht durch Gericht, geheiligt werden sollte. Es ist dieses vielmehr eine Fierlichkeit in der Rede, da sowohl die That, als die Folge, vorgestellt werden, und die Wirksamkeit durch zweien besondere Ausdrücke beschrieben wird. Gataker. Die Worte, die durch Recht und durch Gerechtigkeit übersetzt sind, bedeuten oftmals einerley. Man lese Pred. 3, 16. In solcher Verbindung bedeutet Gerechtigkeit eine genaue und strenge Gerechtigkeit, wie das Wort Cap. 10, 22. c. 39, 17. gebraucht ist. Verstehet man es hier auf solche Weise: so wird der Verstand seyn, daß die Macht und Heiligkeit Gottes durch diejenigen Gerichte verherrlicht werden sollten, die er über die Gottlosen brachte. Setzet man aber die Gerechtigkeit hier dem Rechte, oder Gerichte, entgegen, und versteht man dadurch Güte oder Barmherzigkeit: so bedeutet der letztere Theil dieses Verses, daß die Heiligkeit Gottes durch die Verweisung seiner Barmherzigkeit an den Gerechten verherrlicht werden sollte. Man lese v. 17. und die Erklär. über Cap. 1, 27. c. 32, 16. Von Gott wird gesagt, daß er in denenjenigen geheiligt werde, zu deren Erhaltung oder

Verderben er seine Kraft auf eine außerordentliche Weise ausübet. Man lese 4 Mos. 20, 13. Ezech. 20, 41. c. 28, 22, 25. c. 36, 23. c. 38, 16, 23. c. 39, 27. Lowth.

V. 17. Und die Lämmer 1c. Dieser Vers ist sehr dunkel, weil die vornehmsten Worte verschiedene Bedeutungen leiden können, nachdem man sie auf diese oder jene Art liest. Forerius meynet, der Prophet wolle die verschiedenen Schicksale der Gerechten und Ungerechten vorstellen. Die Frommen sollten, wie unschuldige Lämmer, auf grasichten Feldern weiden: und zwar כרברם; sie sollten, nach ihrem Gefallen, und ohne einige Gefahr zu befürchten, von einem Orte zum andern gehen können: aber ררברו, das Schwerdt, sollte גרים מרים vertilgen, das ist, die fett gemästeten Thiere, wovon v. 12. geredet worden ist. Wenn wir aber bey unsrer Uebersetzung bleiben, und durch ררברו, nach der gewöhnlichen Bedeutung, wüste Plätze verstehen: so wird der Sinn folgender seyn: die Lämmer werden, auf grasichten Feldern, ruhig, nach ihrer Weise, weiden: aber die verwässerten Ländereyen der Fetten, das ist, der zuvor beschriebenen Reichen und Wollüstigen, werden von Fremden gegessen werden. Die Reichen sollten durch den Tod, oder durch Gefangenschaft, von ihren Gütern hinweggerückt werden; und Fremde, die sie gar nichts angingen, sollten ihre Felder besäen, pflanzen, und die Früchte davon essen. Dieses ist erfüllt worden, da die Chaldäer die großen und reichen Juden gefangen hinwegführten, und die Geringen des Landes zurückließen, um das Feld zu bauen; noch vollkommener aber bey der Zurückkehrung aus Chaldäa, da sie die Güter der geizigen Obrigkeiten, und der unterdrückenden Edeln, einnahmen, die zu Jerusalem durch das Schwerdt gefallen, oder in Chaldäa gestorben waren. Man lese von dem erstern, Jer. 52, 13. Zeph. 3, 12. und Cap. 7, 21, 22. von dem andern aber Ezech. 34, 14, 15. Man lese auch 2 Kön. 25, 12. White, Gataker, Polus. Die armen im jüdischen Lande übriggelassenen Juden konnten Fremde genennet werden, weil sie weder eigentliche Besitzer der Güter, noch Anverwandten der vorigen Besitzer, waren. So werden die Israeliten überhaupt Fremde in Ansehung der Leviten genennet, 4 Mos. 1, 51. 1c. Ja die Leviten selbst heißen Fremde in Ansehung des Hauses Aarons, 4 Mos. 16, 46. Polus. Einige verstehen hier eigentliche Fremdlinge. Diese sollten, durch ein gerechtes Gericht Gottes, alles dasjenige verschlingen, was an denen Orten übriggeblieben war,

woraus sie die zuvor gemeldeten Großen vertrieben hatten; und so würde dieses mit der Weissagung, Cap. 1, 7. übereinstimmen. Andere verstehen hier die Vertreibung der Mächtigen aus denen Plätzen, woraus sie zuvor die rechten Eigenthümer in die Wüste verjaget hatten. Sie übersetzen daher: und die Fetten, als Fremde, die nämlich von Gott entfremdet sind, sollen auf den verwüsteten Plätzen, nämlich des Landes, essen, oder weiden; und so würde dieses mit Ps. 68, 7. übereinstimmen. Damit scheint aber dem Texte zuviel gethan zu werden. Daher verstehen die meisten durch diese Fremden die armen Unterdrückten, welche aus der Gefangenschaft wieder an die Orte zurückkehren sollten, die ihnen eine lange Zeit fremde gewesen waren, Jer. 12, 14. 15. Gataker. Die Erklärung anderer ist folgende: Indem Fremde die Güter dererjenigen verschlungen, die durch Unterdrückung reich worden waren, Cap. 1, 7. so sollten die Lämmer, das ist, die Frommen, unter der besondern Sorgfalt der Fürsorge stehen, und keinen Mangel an irgend einer Sache haben, die zu ihrem Unterhalte nöthig war. Gott wird zum Hüter als ein Hirte vorgestellt, und seine Fürsorge für die Gerechten wird durch die Ausföhrung derselben auf gute Weide beschrieben. Man lese Ps. 23, 1. Jes. 65, 10. Lowth. Einige erklären dieses ganz nach dem Buchstaben von dem Viehe, das frey und ungehindert an denen Orten weiden sollte, wovon es zuvor durch Zäune ausgeschlossen gewesen war, nachdem die Ländereyen in die Hände der Großen gekommen waren, v. 8. ja auch an denen Orten, die iso wüste lagen, und wo zuvor Häuser und Wohnungen gestanden hatten, Cap. 7, 25. c. 17, 25. Gataker. Für und, im Anfange des Verses, steht im Englischen: alsdenn. Wenn Gott seine Gerichte wider die Gottlosen ausgeföhret haben wird: so wird er den Liebriggebliebenen Warmherzigkeit zei-

gen. Es ist bey unserm Propheten etwas sehr gemeines, daß er, mitten unter den Drohungen, eine Verheißung einschaltet, um die Gläubigen aufzurichten. Polus. Das Wort דבָּרִים wird nur noch einmal gefunden, nämlich Mich. 2, 12. denn Micha und Jesaja haben viel ähnliches. Polus, Gataker. Es ist klar, daß es Mich. 2, 12. eine Schafhärde bedeutet, wo das kleine Vieh, zu seiner Sicherheit, eingesperrt wurde. Der Heiland zielt darauf Joh. 10, 16. Einige verstehen es auch hier so, und übersetzen daher: die Lämmer werden an ihrer gewöhnlichen Hürde, oder, an ihren Hürden, weiden. Weil aber das hebräische Wort selten, oder niemals, an bedeutet: so verstehen es die meisten eben so, wie das ähnliche Wort, דְּבָרִים, welches Ps. 110, 4. vergl. mit Hebr. 6, 20. c. 7, 17. von einer Ordnung, oder Weise, gebraucht wird. Der Verstand ist also: sie sollen frey und ruhig weiden, wie vor ihrer Beunruhigung und Vertreibung, Jer. 23, 3. 4. 20. Noch andere übersetzen: nach ihrer Leitung; das ist, wie der Hirte sie, nach der dasigen Gewohnheit, Cap. 40, 11. führen wird: denn davon wird das Stammwort bey den Chaldäern gemeinlich gebraucht. Das Stammwort des Wortes, welches durch Fette übersetzt ist, bedeutet Hiob 21, 24. Mark. Daher wird es Ps. 66, 15. von fetten Thieren gebraucht; und ein sehr ähnliches Wort hat Hiob 21, 24. eben diese Bedeutung, weil die Knochen fetter Menschen, oder Thiere, gemeinlich voll Mark sind. Einige denken daher hier auf die Wiesen, worauf zuvor die fetten Thiere getrieben worden waren, die zu den Mahlzeiten fett gemästet wurden, Cap. 22, 13. Andere verstehen aber die Orte, wo die Fetten, das ist, die Reichen und Mächtigen des Landes, zuvor gewohnt hatten, welche Ps. 22, 30. 78, 31. Jes. 10, 16. so genant werden <sup>162</sup>. Gataker, Polus.

B. 18.

(162) Wir unterstehen uns nicht, in den verschiedenen Auslegungen dieser schweren Stelle etwas entscheidendes zu bestimmen. Nur wollen wir, dem Leser die Wahl zu erleichtern, und die Erzählung der unterschiedlichen Auslegungen zu ergänzen, folgendes erinnern. Die Worte müssen entweder eigentlich oder uneigentlich erklärt werden. Verstehet man sie eigentlich, so wird die beste Auslegung diese seyn: „An dem Orte, wo eure Städte verödet liegen, wird hinfort Gras wachsen, in solcher Menge, daß man daselbst das Vieh heerdenweise hintreiben wird; von den Orten aber, wovon noch etwas übrig bleiben wird, werden Fremde Dessiz nehmen, und sich die Einkünfte derselben zueignen, welche vormals die reichen Geizigen den Armen entrißen haben.“ Verstehet man aber diesen Text uneigentlich, so geht er entweder auf die Zeiten nach der babylonischen Gefangenschaft, oder auf die Zeiten des Messia. Im ersten Falle saget er so viel: „Es werden noch einige fromme Herzen übrig bleiben, die nicht nur die Hölle mit den übrigen nicht verschlingen soll: sondern die auch das Gute des Landes wieder genießen sollen. Diese werden sowol ihre eigene Güter, davon sie als Fremde vertrieben waren, wieder bekommen, als auch das unrechte Gut ihrer ehemaligen Unterdrücker unter sich theilen, und einen vortheilhaften Genuß davon haben.“ Im andern Falle kann man diese Worte mit den vorhergehenden verbinden, und also verstehen: „Alsdenn wird der Messias in seiner Herrlichkeit hervorgehen, und von jedermann verehret werden. Seine Schafe aber werden unter ihm eine liebliche Weide, und volle Gnüge haben. Und ob sie wol, als Fremde und Heiden, kein Recht dazu zu haben scheinen, so werden sie doch in den Genuß aller der Glückseligkeiten eingesetzt werden,

Inge sollen die verwüsteten Plätze der Fetten essen. 18. Wehe denenjenigen, welche die Ungerechtigkeit mit Seilen der Eitelkeit ziehen, und die Sünde wie mit dicken Wagenseilen; 19. Weh-

**W. 18. Wehe denenjenigen, welche** 18. **Ba-** silius, und andere, glauben, der Prophet ziele mit diesen verblühten Ausdrücken auf verhärtete Sünder, die, durch eine langwierige Gewohnheit, so sehr unter die Gewalt der Sünde gekommen sind, daß sie sich nicht davon losmachen können, sondern sie beständig nach sich schleppen, als ob sie mit Seilen an sie angebunden wäre. So spricht **Zacharias Ursinus**: *Ex infirmitate peccantes trahuntur a peccato contra voluntatem eorum ipsos sequente et ipsis adhaerente: pertinaces autem trahunt peccatum etiam fugiens et repugnans conscientiae.* Die Erklärung dererjenigen scheint aber dem Zusammenhange gemäßer zu seyn, welche, mit dem **Cyrillus, Sanctius und Forerius**, durch die Sünde die Strafe der Sünde verstehen; wie in der Schrift sehr oft geschehen muß. Also würde der Prophet sagen wollen: Wehe denenjenigen, die, durch ihre vermessenen Sünden, die Gerichte Gottes, wie mit Seilen, zu sich ziehen <sup>163</sup>. Jesaia nennet solche Sünden Seile der Eitelkeit, in Ansehung der Absicht, die sie sich bey Ausübung der Sünde vorstellten, und welche gewiß eitel und unvernünftig war. **White, Polus, Gataker.** Einige verstehen dieses von denenjenigen, die es nicht dabey bewenden lassen, daß sie selbst sündigen: sondern auch andere zur Ungerechtigkeit verleiten und zwingen; welches das Werk des Teufels ist, der deswegen der Versucher genennet wird, Matth. 4, 1. 20. Solche Leute würden nun hier mit Thieren verglichen werden, die einen Karren oder Wagen ziehen; die falschen Bewegungsgründe, wodurch sie andere überreden, mit Strängen oder Wagenseilen; und diejenigen, die also fortgezogen werden, mit Wagen oder Karren. Die Worte, Ungerechtigkeit und Sünde, würden also, wie oftmals geschieht, ungerechte und sündige Menschen bedeuten; wie das Wort Ungerechtigkeit Ps. 49, 6. 65, 4. 119, 33. gebrauchet zu werden scheint. **Gataker.** Die meisten Ausleger aber glauben, daß hier solche gemeynet werden, welche nicht bloß durch Verführung der Welt und der Gott-

losen zur Sünde gezogen, und also von der Sünde überrumpelt werden, wie den Frommen zuweilen widerfährt, Gal. 6, 1. die nicht nur ihren eigenen sündigen Wandel verlängern und ausdehnen, wie man ein Seil verlängert, indem man es spinnt, oder abwindet, wie das hebräische Wort Ps. 36, 11. bedeutet: sondern auch auf alle ersinnliche Weise die Sünde zu sich ziehen, ob sie schon fast keinen Vortheil davon zu hoffen haben, und durch nichts dazu angelockt werden. Das Wort Sünde bedeutet zwar zuweilen die Strafen der Sünde, 3 Mos. 20, 17. 4 Mos. 9, 10. 20. und es giebt Menschen, die durch Häufung der Sünde die göttlichen Gerichte um so viel schleuniger über sich ziehen, Röm. 2, 4. 5. Diese Erklärung stimmt auch hier nicht übel mit v. 19. überein. Der Prophet scheint aber vielmehr auf diejenigen zu zielen, die sich aus allen Kräften bestreben, Böses zu thun, und sich dadurch ganz abmatten, wie das Vieh, welches den Pflug, oder einen beladenen Wagen, zieht. Man vergleiche hiermit Jer. 9, 5. Hiob 4, 8. Eyr. 3, 29. c. 20, 4. **Gataker.** Durch Eitelkeit, oder Lügen, wie das Wort sonst übersetzt wird, verstehen einige die eiteln Vorwendungen und Entschuldigungen, wodurch die Gottlosen gemeinlich sich selbst zur Sünde verleiten, und womit sie ihre Missethaten zu beschönigen suchen, wie 1 Sam. 15, 13. 15. 20. 21. sonderlich da sie sich bereden wollen, daß sie ungestraft bleiben werden, v. 19. Allein dieses ist nicht die Gewohnheit solcher offenerer und verzweifelter Gottlosen, wie hier gemeynet werden. Dieselben posau- nen vielmehr, mit Unverschämtheit, ihre Uebertretungen aus, und suchen darinne Ruhm, Ps. 52, 3. Jes. 3, 9. Durch die Seile der Eitelkeit verstehe man also lieber die unermüdeten Bemühungen, die Mittel, und die Kränke, welche sie zu Ausführung ihrer bösen Absichten anwenden, Ps. 36, 5. Mich. 1, 2. Sie brauchen dazu gleichsam dicke Wagenseile, das ist, alle ihre Kräfte des Leibes und der Seele, um ihre bösen Absichten vollkommen auszuführen, Ps. 64, 6. 7. **Gataker, Polus.**

**W. 19.**

„werden, deren sich andere vor ihnen, durch ihre Bosheit verlustig gemacht haben.“ Der Leser erwähle nun die wahrscheinlichste Erklärung. Die letzte hat, bey vorzüglicher Erbaulichkeit, diese Schwierigkeit, daß in dem erstern Theile dieser Weißagung, die Rede noch nicht von der Zerstörung Jerusalems durch die Römer ist, welches man doch bey dieser Auslegung fast nothwendig annehmen mußte. Die erste und andere haben diese Unbequemlichkeit nicht: doch hat die erste so fern den Vorzug vor der andern, daß sie bey der eigentlichen Bedeutung der Worte bleibt. Folglich hielten wir sie nicht ohne allen Grund für die richtigste unter den übrigen. Doch läßt sich auch diese leichter gegen Einwürfe vertheidigen, als auf eine ganz überzeugende Art erweisen.

(163) Dieser Erklärung wächst aus Vergleichung des nachfolgenden Verses nicht geringe Wahrscheinlichkeit zu.



19. Welche sagen: er eile, er beschleunige sein Werk, damit wir es sehen; und der Rathschlag des Heiligen Israels mag herannahen und kommen, damit wir ihn vernehmen.

20. Wehe denenjenigen, die das Böse gut heißen, und das Gute böse; die Finsterniß zum Lichte setzen, und das Licht zur Finsterniß; die das Bittere zum Süßen setzen, und das

v. 19. Jer. 17, 15. Amos 5, 18. 2 Petr. 3, 3. 4.

Süße

**W. 19. Welche sagen: er ic.** Dieser Vers enthält einen Einwurf, der den Spöttern und Freygeistern in den Mund gelegt wird, und von dem Aufschube der göttlichen Verheißungen und Drohungen hergenommen ist. Man lese Amos 5, 18. 2 Petr. 3, 3. 4. Jesaja meynet diejenigen, welche die Drohungen Gottes geringe schätzten, und mit seinen Gerichten ihren Spott trieben; die erstern nicht glaubten, und die andern verachteten; ja die dieselben nicht nur nicht zu Herzen nahmen, indem sie in der Wollust erschossen waren, v. 12. sondern sie auch, auf eine gottlose Weise, zu einem Gegenstande ihres Gespöttes machten; die die Worte des Propheten, womit sie angekündigt wurden, nicht höher achteten, als den Wind, und die Sache selbst für eine Spöterey hielten. Sie forderten Gott gleichsam öffentlich heraus, daß er doch das große Werk, wovon sie so viel gehört hätten, nicht länger aufschieben möchte; als ob sie Lust hätten, zu sehen, was Gott thun könnte, und hernach erst überlegen wollten, ob es verdienete, daß sie darauf achteten. Sie treiben ihren Spott mit dem Namen des Heiligen in Israel, den unser Prophet Gott oftmals beygelegt. **White, Gataker, Lowth, Polus.** Die Meynung ist indessen nicht, als ob die Israeliter in der That so unverschämte Ausdrücke gebraucht hätten: sondern es wird damit angedeutet, was ihre Thaten deutlich zu erkennen gaben. Sie lebten so, als ob sie solche Gedanken hegten. Ihre Vermessenheit und Sorglosigkeit zeigten von ihrer verzweifelten Verachtung Gottes, und aller seiner Gerichte. **Polus.**

**W. 20. Wehe denenjenigen, die ic.** Die den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen aufzuheben suchen, die gottlose Menschen und Thaten rechtfertigen und billigen, und Gerechtigkeit, nebst Gottesfurcht und Tugend, verworfen. Man vergleiche hiermit Spr. 17, 15. So nennen viele ein hartnäckiges eigenfinnisches Wesen eine aufrichtige Gottesfurcht; ein unerbittliches Wesen Gerechtigkeit; eine unempfindliche Dummheit Sanftmuth ic. und hingegen Hofart Graßmuth; Geiz Sparfamkeit ic. Dabey sind sie geneigt, in den falschen Begriffen von Dingen dem Streame der Welt zu folgen; und solches wird von dem Propheten hier scharf verboten. So handelten die Juden offenbarlich, indem sie die Unschuldigen verdamnten, und die Schuldigen ungestraft ließen,

**v. 23. Polus, Lowth, Gataker, White.** Einige schränken dieses nur auf die Rechtshandel ein; und so wäre der Verstand einerley mit v. 23. Allein der Sinn scheint allgemeiner zu seyn, und das verkehrte Wesen dererjenigen anzudeuten, die nicht nur allen Unterschied zwischen dem Bösen und Guten aufheben: sondern auch das Gute hassen und verwerfen, das Böse aber lieben und erwählen, Amos 5, 10. Mich. 3, 2. Geschahe dieses aus einem verkehrten Begriffe: so war es die höchste Stufe des Geistes des Irthums; wozu, nach Röm. 1, 28. einige Heiden von Gott übergeben worden waren. Geschahe es aber wider besseres Wissen und Gewissen, aus bloßem Muthwillen und verkehrtem Herzen: so war es nicht viel von der Widerstrebung verschieden, welche der Heiland die Lasterung wider den heiligen Geist nennet, welche niemals vergeben wird, Matth. 12, 31. <sup>164</sup>). Dieses ist die vierte Gattung der stinkenden Früchte, deren ein Theil des Volks beschuldigt wird. (Der Erstern ist v. 8. gedacht worden; der Zweyten v. 11. 12. und der Dritten v. 18. 19.). In den folgenden Worten, die Finsterniß zum ic. wird das zuvorgesagte mit verblühten Redensarten ausführlicher vorgestellt, und durch zwey Gleichnisse erläutert, die von natürlichen Gegenständen hergenommen sind. Hiermit deutet der Prophet an, daß der verkehrte Begriff der Juden von dem Guten und Bösen nicht bloß aus einer natürlichen Unwissenheit, oder aus einer Schwachheit des Verstandes herrührte. Denn diejenigen, die leiblich blind sind, können zwar keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht bemerken; sie glauben daher, es sey Nacht, wenn es in der That Tag ist. Allein es ist ihnen doch unmöglich, die Finsterniß selbst für das Tagelicht, oder das Tagelicht für Dunkelheit zu halten. Ferner, ein Saunen und eine Zunge, die durch einen Zufall, oder durch Krankheit, den Geschmack verloren haben, können zwar nicht unterscheiden, ob etwas bitter, oder süße sey: sie werden aber doch das Bittere nicht für süße halten. Also zeigt der Prophet, das verkehrte Verfahren der Juden in ihrem Urtheile von dem Guten und Bösen rühre aus einer unordentlichen und muthwilligen Liebe zum Bösen her; aus einer launern Abneigung von dem Guten; und aus einem eingewurzeltten Hasse gegen alles, was nach Tugend und Gottesfurcht schmecket,

(164) Wenn man nicht eine ganz besondere Meynung von der Sünde wider den heiligen Geist annimmt, so wird die Verschiedenheit dieser Sünden gleichwol größer seyn, als sie hier gemacht wird. So könnte auch bey dem vorhergehenden Aussprache noch gefragt werden, welches eigentlich die höchste Stufe der Verblendung sey; wenn man den Ausdruck nach der Schärfe nehmen wollte.

**Süße zur Bitterkeit.**  
selbst verständig sind.

21. Wehe denenjenigen, die in ihren Augen weise, und bey sich

22. Wehe denenjenigen, die Helden sind, um Wein zu trinken;

v. 21. Spr. 3, 7. Röm. 12, 16.

und

cket, Hiob 20, 12. 13. 10. **Gataker.** Durch diese Bestrafung des Propheten wird zugleich vorausgesetzt, daß der Unterschied zwischen dem Guten und Bösen eben so deutlich und fühlbar ist, als der Unterschied zwischen den streitigsten Dingen, die wir mit unsern Sinnen empfinden; wie auch, daß der Vortheil, den das Licht vor der Finsterniß hat, nicht deutlicher und klärer ist, als der Verzug der Tugend vor dem Laster. **Lowth.**

**B. 21. Wehe denenjenigen, die 10.** Für verständig steht im Englischen: bedachtsam. Es ist dieses das fünfte Weh, und wird wider diejenigen ausgesprochen, die durch eine stolze Meynung von ihrer eigenen Weisheit aufgeblasen waren. Viele, sonderlich diejenigen, die das Ruder der Regierung in den Händen hatten, bildeten sich ein, durch ihre Weisheit könnten sie Mittel und Wege erfinden und ausführen, wodurch die Plagen und Gerichte abgewendet werden könnten, die entweder gedrohet waren, oder befürchtet wurden; und also würden sie genugsam im Stande seyn, sich selbst, und den Staat; in Sicherheit zu setzen. Dieses verursachte, daß sie alles, was die Propheten zu ihnen sagten, gänzlich in den Wind schlugen. Man lese Cap. 30, 1. 3. c. 31, 1. 3. Es fanden sich auch unter den Unterthanen einige, welche glaubten, sie könnten wenigstens durch ihren Verstand sich selbst retten, und es dahin bringen, daß sie ungestraft blieben, es möchte auch dem Staate gehen, wie es wollte. Daher achteten sie auch die wider sie ausgesprochenen Drohungen geringe, als ob sie auf alle Fälle gerüstet und versichert wären, daß sie, was auch andern wiederfahren möchte, doch sich selbst würden befreyen können. Man lese Cap. 28, 15. c. 29, 14. 16. Einem solchen Vertrauen auf sich selbst setzt Salomo das Vertrauen des Herrn entgegen, Spr. 3, 5. Die gegenwärtigen Worte zielen also mehr auf das Vertrauen, welches die damaligen Juden in ihre Weisheit setzten, als auf die stolze Einbildung, welche die Menschen gemeinlich von ihrer Weisheit hegen. Indessen ist es wahr, daß eine solche Einbildung gar sehr an dem Wachsthum in göttlichen und menschlichen Wissenschaften hindert. In eine aufgespannte Blase kann kein Wein, oder anderes Getränk, gegossen werden, wenn nicht der Wind daraus gelassen, und die Blase davon befreyet ist. Man lese Spr. 26, 12. 1 Cor. 3, 9. **Polus, Lowth, Gataker.** Einige machen hier einen Unterschied zwischen Weisheit und Verstand, oder Bedachtsamkeit. Sie wollen, die erstere ziele auf göttliche, die andere aber auf irdische Dinge. Allein die Worte werden in der Schrift über all ohne Unterschied gebraucht; und es scheint, unser Prophet wiederhole hier, wie er sonst zu thun

pfleget, einerley Sache mit verschiedenen Worten, um anzuzeigen, daß keine Weisheit, Klugheit, Einsicht, Scharfsinnigkeit 2c. wider Gott bestehen, oder die Menschen vor seinem Grimme sichern könne, Spr. 21, 30. **Gataker.**

**B. 22. Wehe denenjenigen, die 10.** Dieses ist das sechste Weh wider diejenigen, die auf ihre Fertigkeit im Weintrinken stolz waren. Einige halten dieses, was den Sinn anbetrifft, für einerley mit demjenigen, was v. 11. 12. gesagt worden ist. Sie nehmen an, dieses Capitel bestehe aus Stücken, die aus verschiedenen Reden des Propheten genommen sind; und daher wiederhole es einerley Dinge, so wie sie in den gemeldeten Reden mehrmals vorgetragen worden waren. So hat auch in der That der Heiland, zu verschiedenen Zeiten, und bey verschiedenen Gelegenheiten, einerley Dinge gelehret, wie Matth. 5, 29. 38. vergl. mit c. 18, 8. 9. Matth. 7, 16. 18. vergl. mit c. 12, 33. Matth. 10, 38. 39. vergl. mit c. 16, 24. 25. und so findet man, daß die Apostel aus ihren vorigen Briefen eins und das andere wiederholen, 1 Cor. 5, 9. Phil. 3, 1. Allein es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß dieses Capitel aus solchen verschiedenen Stücken gesammelt seyn, und nicht vielmehr aus einer vollkommenen an einander hangenden Rede bestehen, oder wenigstens den Hauptinhalt einer besondern Weisagung enthalten sollte. Andere läugnen zwar nicht, daß hier einerley mit dem Vorhergehenden gemeynet werde: sie nehmen aber doch an, daß einerley Laster, oder Missethat, gar wohl mehr, als einmal, in einerley Rede berührt und bestraft werden könne; so wie einige Dinge mehr als einmal, in einem einzigen Briefe eingepräget werden, wie 1 Cor. 1, 10. 12. c. 3, 4. und Cap. 11, 18. wie auch Phil. 2, 1. 2. 4. c. 3, 1. und c. 4, 4. Ohne Zweifel ist dieses in den Schriften sowohl der Propheten; als der Apostel, gemein. Doch scheint sich einiger Unterschied zwischen diesem Verse und v. 11. 12. zu finden. Einige suchen ihn in den Personen, zu denen der Prophet redet, als ob dort vornehmlich die Edeln und Hofbedienten gemeynet würden: hier aber die Kriegsleute, sowol Befehlshaber, als gemeine Soldaten. Wegen einiger Ausdrücke ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß hier insbesondere auf sie gesehen werde. Nach unserer Meynung muß man aber den Unterschied in den Lastern selbst suchen. Dort wird die Wollust und unzeitige Unmäßigkeit der Juden bestraft: hier aber die außerordentliche Eitelkeit dererjenigen, die sich rühmeten, daß sie mehr trinken könnten, als andere. Man findet Leute, die, ob sie schon noch so ungebunden und unmäßig leben, doch weder viel trinken können, noch solches thun wollen; viel weniger ihr tägliches Werk daraus machen.

und die tapfere Männer sind, um starken Trank zu mischen; 23. Die den Gottlosen wegen

machen. Von solchen Säufern mag man wohl, mit dem Apostel, Phil. 3, 19. sagen, daß ihre Herrlichkeit ihre Schande ist. Es ist dieses vielmehr das Lob eines Fasses, das viel Getränke einnehmen und behalten kann, als eines Menschen: denn ein Thier scheint noch zu edel zur Vergleichung zu seyn. Gataker, Polus. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Prophet mit dem Ausdrucke, tapfere, oder starke Männer, auf Kriegerleute ziele: denn diese werden in der Schrift auch sonst als streitbare Männer, und tapfere Helden, beschrieben, Richt. 3, 29. 1 Sam. 9, 1. c. 31, 12. 2 Sam. 24, 9. Er will gleichsam sagen: sie werden tapfere und streitbare Männer genennet; sie sind solches auch in der That: aber bey dem Weinglase, und nicht im Felde; nicht, um zu fechten: sondern um zu trinken. Nur in diesem letzten suchen sie ihre Tapferkeit zu zeigen <sup>165</sup>. Gataker. Die Getränke wurden gemischt, um sie zu trinken. Die vorübergehende Handlung wird anstatt der folgenden gemeldet. Polus. Die eigentliche und erste Bedeutung des hebräischen Wortes ist mischen, wie Ps. 102, 10 Und da man in den Morgenländern den Wein, ehe man ihn trank, mit Wasser mischte, um die Hitze desselben zu mäßigen: so bedeutet das Wort bey den Hebräern, Griechen und Lateinern, auch Wein, oder andere Getränke, bereiten, ausgüssen, einschenken, oder überreichen. So wird Spr. 9, 2. von der höchsten Weisheit gesagt, daß sie ihren Wein gemischt. Das ist, eingeschenkt habe: denn ihr Wein ist kein gemischter, oder verfälschter Wein, wie derjenige, wovon Cap. 1, 22. geredet wird: sondern lauter und unverfälscht, wie ihre Milch, 1 Petr. 2, 2. Daher wird von denenjenigen, die Gastmahl austrichteten, mehrmals gesagt, daß sie den Gästen Wein mischten, das ist, überreichten, er mochte nun in der That gemischt, oder ganz ungemischt seyn. Dieses ist auch die Ursache, weswegen das Wort Vermischung sonst Wein überhaupt bedeutet, er mag nun gemischt oder lauter seyn. Man lese Ps. 75, 9. wo von Gott gesagt wird, er habe in der Hand einen Becher voll Vermischung, das ist, voll Wein; von welchem Offenb. 14, 10. deutlicher steht, daß er unvermischt in den Becher seines Forns eingeschenkt sey. Und Spr. 23, 30. liest man, daß die Trunkenbolde Vermischung suchen; das ist, Wein, und zwar volle Becher mit Weine: aber nicht gemischten Trank, wie es dafelbst unrecht ausgedrückt ist; indem nur lauterer Wein sie vergnügen konnte. Also muß man hier übersetzen: um einzuschenken, oder in die Kehle einzuzugießen;

nicht aber, um zu mischen. Einige sagen zwar, zur Vertheidigung der obenstehenden Uebersetzung, daß die Juden vielleicht gewohnt gewesen sind, ihren Wein und ihr Getränke, mit Speereyen zu vermischen, um es kräftiger und hitziger zu machen: allein nicht dadurch, sondern durch das Einschlucken des Weines, wollten sie ihre Tapferkeit zeigen. Jenes würde vielmehr ein Beweis der Kunst, und des Verstandes, als ein Zeichen der Kraft, oder Tapferkeit, gewesen seyn; wofür sie doch ihr Verfahren hielten. Für starken Trank übersetzen einige Trunkenheit. Sie erklären solches davon, daß man andern Personen Wein und starkes Getränke vorsehen und eindringen wollte, bis sie trunken wären; wie Cap. 19, 14. von Gott gesagt wird, daß er den Aegyptern einen verkehrten Geist gemischt, das ist, eingeschenkt, habe, wovon sie hernach taumelten, wie ein Trunkener. Es ist in der That nicht unwahrscheinlich, daß diejenigen, auf welche der Prophet hier ziele, zu solcher Aufführung geneigt genug gewesen sind, und sich, wie auch wohl bey uns geschieht, eine große Ehre daraus machten, wenn sie viele niedertrinken konnten, Hab. 2, 15. Das hebräische Wort bedeutet aber, wovon man v. 11. lese, allemal starkes Getränke, und niemals Trunkenheit. Diese wird durch ein anderes Wort, ob wol gleiches Ursprunges, ausgedrückt, Ezech. 23, 19. c. 39, 19. Gataker.

B. 23. Die den Gottlosen 2c. Das ist, wehe auch denen, die den Gottlosen, nicht aus Uebereilung oder Verschwen: sondern muthwillig, und für Geschenke rechtfertigen. Gataker, Polus. Das Wörtchen wehe muß hier in den Gedanken mit eingeschaltet werden. Denn dieses ist eine neue Mißthat, welche, in Ansehung sowol der Sache selbst, als auch derjenigen Personen, die hierdurch gemeinlich sündigen, von der vorigen unterschieden ist. Die Bestrafung v. 22. geht allerley Menschen an, und vielleicht insbesondere die Kriegerleute: die gegenwärtige ziele aber nur auf diejenigen, welche das Richteramt bekleideten. Vielleicht waren dieselben auch wol des Weinsaufens schuldig: die gegenwärtige Beschuldigung aber bezieht sich insonderheit auf sie in Ansehung ihres Amtes, und ihrer Würde. Die Mißthat, weswegen ein Weh über sie ausgesprochen wird, ist ihre Ungerechtigkeit, da sie das Recht verdrehten; womit Geiz, als die Wurzel davon, verbunden war. Wenn sie von gottlosen Leuten, durch schändlichen Gewinn, bestochen waren: so scheneten sie sich nicht, die Schuldigen frey zu sprechen, und die Unschuldigen zu

ver-

(165) Wenn aber auch dieses nicht statt findet, da der Hauptausdruck des Textes nicht für sich, sondern in der Verbindung mit dem, dazu gehörigen Nebenausdrucke betrachtet werden muß: so ist doch die vorhergehende Erinnerung schon hinlänglich zur Erklärung dieses Verses.

wegen eines Geschenkes rechtfertigen; und die Gerechtigkeit der Gerechten von denselben abwenden. 24. Darum, wie die Zunge des Feuers die Stoppel verzehret, und die Spreu

v. 23. Spr. 17, 15. c. 24, 12. v. 24. 2 Mos. 15, 7. Jes. 9, 18.

VON

verurtheilen; welches beydes in den Augen Gottes ein Gräucl ist, Spr. 17, 15. Das Wort rechtfertigen bedeutet nicht, Vergebung wiederfahren lassen, wie einige es in der Lehre des Evangelii erklären. Weder hebräische, noch griechische Schriftsteller brauchen das Wort jemals in diesem Sinne. Es bedeutet vielmehr allemal, jemanden vertheidigen, oder für gerecht und unschuldig halten. Dieses ist das Amt des Sachwalters, oder Fürsprechers, und hernach auch das Amt des Richters, welcher den Beklagten alsdenn auch für unschuldig erklärt <sup>165</sup>. Daher wird rechtfertigen, in Ansehung des Fürsprechers, dem beschuldigten entgegengesetzt: in Ansehung des Richters aber dem Verurtheilen, 5 Mos. 25, 1. Matth. 12, 37. Röm. 8, 33. 34. und so wird das Wort allemal in Rechtsfachen gebraucht, wie 2 Mos. 23, 7. 1 Kön. 8, 32. 2 Chron. 6, 23. Hiob 13, 18. Ps. 82, 4. Jes. 50, 8. Ja Matth. 11, 19. wird von der Weisheit gesagt, daß sie von ihren Kindern gerechtfertiget werde. Dieses bedeutet, daß ihre Kinder, als Fürsprecher, für sie rechten, und die Willigkeit ihrer Sache und Handlungen, wider diejenigen vertheidigen, welche dieselben lästern. Im gemeinen Leben wird auch von den Menschen gesagt, daß sie andere rechtfertigen, wenn sie für dieselben sprechen, und ihre Ehrlichkeit wider diejenigen behaupten, welche dieselbe in Zweifel ziehen, Hiob 27, 5. Und diejenigen rechtfertigen sich selbst, welche darthun, daß sie an den Missethaten keinen Theil haben, deren sie beschuldiget werden, 1 Mos. 44, 16. Hiob 9, 20. c. 32, 2. Luc. 16, 15. Hier bedeutet also rechtfertigen, wie gemeinlich in Rechtshändeln, die Handlung des Richters, da er den Beklagten von der ihm zur Last gelegten Missethat los spricht. Der eigentliche Gebrauch dieses Wortes in allen solchen Fällen kann, wenn man ihn recht erwägt, viel zur Erläuterung der Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott beytragen. Man lese die Erklärung über Cap. 53, 11. Für Gottloser kann man auch übersetzen: Schuldiger; nämlich ein solcher, den die Richter für schuldig erklären, oder verurtheilen sollten, 5 Mos. 25, 1. In dieser Stelle bedeutet das hebräische Wort eigentlich schuldig, oder gottlos machen; das ist, über einen solchen das Urtheil aussprechen, Spr. 17, 15. 12. In einigen Fällen, und aus besondern Absichten, kann es einer Obrigkeit billig frey stehen, einen Uebertreter zu verschonen, und ihm Verzeihung wiederfahren zu lassen. Thun sie es

aber in solchen Fällen, wo Gott die Gerechtigkeit nach der Strenge ausgeübt haben will: so muß sie befürchten, daß sie mit Ahab, selbst dafür werde büßen müssen, 1 Kön. 20, 42. Hieher gehöret muthwilliger Todschlag, 4 Mos. 34, 31. 12. Wenn aber diejenigen, die im Gerichte sitzen, aus Gunst, oder um des Lohnes willen, den Schuldigen nicht nur begünstigen, und ihm verzeihen: sondern ihn auch rechtfertigen und für unschuldig erklären: so ist solches eine Handlung, die nicht nur ein Gräucl in den Augen Gottes, Spr. 17, 15. sondern auch sehr verhaßt bey Menschen ist, Spr. 24, 24. Für Geschenk übersetzen andere Lohn. Gataker. Es ist also von solchen die Rede, die nicht aus Uebereilung, oder Unbesonnenheit: sondern muthwillig, und für Geschenke, oder Belohnung, das Recht verkehren. Polus. In den letzten Worten ist insbesondere von denenjenigen die Rede, die, aus eigennütigen Absichten, den Unschuldigen für schuldig erklären, oder verdammen, Ps. 94, 21. Niemand ist vermögend, jemanden seine Gerechtigkeit, oder Unschuld, zu rauben, und ihn in der That ungerecht zu machen. Von denenjenigen wird aber gesagt, daß sie solches thun, welche die Gerechten für ungerecht erklären, und verursachen, daß sie dafür gehalten werden, oder als solche leiden. Es wird mehrmals von den Menschen gesagt, daß sie dasjenige thun, was sie nur zu thun suchen. Man vergleiche 3 Mos. 24, 17. 21. mit 5 Mos. 19, 16. 21. Von dem Worte abwenden lese man Hiob 27, 5. 6. Hiob meynet daselbst nicht, daß er niemals von seinem aufrichtigen Wandel ablassen werde; ob er schon diesen Vorsatz, ohne Zweifel, auch hegte: sondern, daß er nicht aufhören wolle, sich zu rechtfertigen; und daß er sich selbst niemals solcher Dinge beschuldigen werde, deren seine Freunde ihn mit Unrecht beschuldigten. In der Grundsprache steht: von demselben, in der einzeln Zahl; denn das Wort Gerechte steht in der mehrern. Dadurch wird ein so allgemeines Verderben in dieser Sache angedeutet, daß sie sich nicht scheuten, alle Gerechten, wer sie auch seyn möchten, zu verurtheilen, wenn sie nur einen Lohn dafür bekommen konnten. Man findet einen ähnlichen Ausdruck Cap. 2, 20. Gataker, Polus.

B. 24. Darum, wie die 12. Da der Prophet die Juden v. 7. eine Pflanze der Belustigung Gottes genennet hat: so redet er hier von ihnen unter eben diesem Gleichnisse. Ob sie schon iko noch blüheten,

(165) Wenn nun von Gott, als dem höchsten Richter, gesagt wird, daß er den Sünder rechtfertige, so kann nicht geleugnet werden, daß es auch eine Ertheilung der Vergebung mit sich bringe, indem Gott nicht nur der Richter, sondern auch die beleidigte Person ist. Kann es denn wohl geschehen, daß die beleidigte Person ihren Beleidiger für gerecht erkläre, ohne ihm das zugesügte Unrecht zu verzeihen?

von der Flamme vertilget wird: so wird ihre Wurzel wie eine Auszehrung seyn, und ihre Blume wird wie Staub auffahren; weil sie das Gesetz des HERRN der Heerschaaren verwerfen, und die Rede des Heiligen Israels verschmähen. 25. Darum ist der Zorn des

ten, wie ein grüner Palmbaum: so sollte doch ihre Wurzel in kurzem verfaulen, und die Blüte, welche die Aeste zierete, sollte zu Staube werden. Hiermit meynet Jesaja, daß sie von ihren Feinden ausgerottet werden sollten, wie die zehn Stämme Israels von den Assyrern, und die Juden von den Chaldäern, hinweggeführt worden sind. White, Lowth. Es folget also hier eine allgemeine Androhung des äußersten Verderbens, welches Gott, um der gemeldeten Missethaten willen, sehr schleunig über das jüdische Volk kommen lassen wollte. Denn das Folgende fließt gleichsam aus dem Vorhergehenden, und zielt nicht nur auf dasjenige, was v. 23. zuletzt gesagt worden ist: sondern auch auf die ganze vorige Beschuldigung. Die Zunge des Feuers bedeutet die Flamme, welche in ihrer Ausdehnung, einer Zunge ähnlich ist, und wie eine Zunge, nasse und trockne Dinge gleichsam aufleckt, 2 Kön. 18, 38. Der Ausdruck wird von solchen Dingen gebraucht, die plötzlich geschehen, und gleichsam augenblicklich aufgezehret und verschlungen werden. Man vergleiche hiermit 4 Mos. 22, 4. (167). Die Verbrennung der Stoppel ist das gewöhnliche Sinnbild eines plötzlichen Verderbens, und einer schleunigen Verzehrung, wie das Feuer auf einer dünnen Stoppel fortgeht, und wenn sie an dem einen Ende des Ackers angezündet ist, sich augenblicklich über das ganze Feld ausbreitet, Joel 2, 5. 10. Durch die Wurzel verstehen einige hier die Mächtigen, die gleichsam wohl eingewurzelt waren, Hiob 21, 7. Jer. 12, 2. durch die folgende Blume aber die Ohnmächtigen, die leichtlich weggeblasen werden konnten, Ps. 103, 15. 16. Jes. 40, 7. Andere meynen, die Wurzel bedente die Personen selbst: die Blume aber ihren Saamen; als ob die Meynung wäre, daß sie und ihre Kinder ausgerottet werden sollten, Hof. 9, 16. Noch andere verstehen durch Wurzel und Blume, alle innerliche und äußerliche Kräfte der Menschen. Hat der Prophet eine so genaue Deutung eines jeglichen Wortes auf etwas besonders vor Augen gehabt: so könnte man vielmehr durch Wurzel, oder Stamm, wie Cap. 11, 1. Kraft und Stärke verstehen: durch Blume aber Pracht und Herrlichkeit, wie Cap. 28, 1. c. 40, 6. Allein die Worte scheinen nur überhaupt ein allgemeines Verderben des Staates, unter dem Bilde des Verderbens einer Pflanze anzudeuten. So lange die Wurzel derselben noch gut ist: so kann sie auch wenn sie ganz an der Erde abgeschnitten wird, doch wieder aufsprössen, und ihre vorige Schönheit wieder erlangen, Hiob 14, 7. 9. Dan. 4, 14. 15. Wenn aber

die Wurzel verfaulet ist: so vergeht sie hernach gänzlich, mit Blüten, Früchten und allem, was um und an ihr ist, Hiob 18, 16. Jer. 11, 19. Amos 2, 9. Man lese Cap. 9, 14. Für Auszehrung steht im Englischen: Verfaulung. Das hebräische Wort wird zwar Cap. 3, 24. einigermassen in einer andern Bedeutung gebraucht: indessen wird doch damit auch auf etwas Verfaultes gezelet. Das Stammwort bedeutet eigentlich verfaulen, wie Zach. 14, 12. wo von der Strafe der Feinde des Volkes Gottes geredet wird, wie hier von der Strafe des Volkes Gottes selbst. Gataker. Die Meynung ist also hier: sie werden seyn, wie ein Baum, dessen Zweige nicht nur verdorren: sondern dessen Wurzel auch erkirbt und vergeht. Es ist also alle Hoffnung zur Wiederherstellung verloren. Polus.

Wie Staub auffahren, bedeutet, vergehen, wie 2 Mos. 16, 14. Hiob 5, 26. Jer. 48, 15. Ezech. 11, 23. 24. Die Blüten. sollten vergehen, wie Staub, den der Wind zerstreuet, oder verfaulen, und zu Staube werden, ohne Früchte hervor zu bringen, Cap. 9, 18. Polus, Gataker. In den folgenden Worten, weil sie 10. soll, wie einige Ausleger behaupten, die vornehmste Ursache aller der vorhin gemeldeten Ausschweifungen angezeigt werden. Und in der That, wenn die Menschen einmal das Joch des Gesetzes abgeschüttelt, und diesen Zaum verworfen haben: so ist es kein Wunder, wenn sie zu allerley vielfältiger Ungerechtigkeit fortgehen, Jer. 8, 6. Man kann aber auch annehmen, daß dieses als eine Folge solcher Ausschweifungen gemeldet werde; daß sie nämlich, durch ihren bösen und widerspänstigen Wandel das Gesetz Gottes gleichsam mit Fleiß verwarfen, und ihm allen Gehorsam aufkündigten; daher sie ihm auch gerechte Ursache gaben, sie zu verstoßen, und an ihnen das Gericht auszuführen, welches 3 Mos. 26, 43. gedrohet worden ist. Die letzten Worte, und die Rede 10. sind eine fernere Wiederholung des unmittelbar vorhergehenden. Als Herr der Heerschaaren ist Gott mächtig zu strafen; und als heilig kann er solche abscheuliche Handlungen nicht ungestraft lassen. Man lese Cap. 1, 4. Gataker.

25. Darum ist der 10. Alles, was hier in der vergangenen Zeit gesagt wird, könnte auch in der zukünftigen verstanden und übersetzt werden. Man kann es nämlich auf den ersten und zweyten Feldzug der Assyrer wider Israel, und auf den ersten und zweyten Zug der Chaldäer wider die Juden, deuten. Denn bey dem allen sollte der Zorn Gottes noch nicht ab-

gewen-

(167) Eben diesen Ausdruck haben auch die Araber, bey denen er ein helles Feuer bedeutet, das über die brennende Materie, in Gestalt einer Zunge oder Spitze zusammenschlägt.

des HERRN wider sein Volk entbrannt, und er hat wider dasselbe seine Hand ausgestreckt, und er hat es geschlagen, so, daß die Berge gebebet haben; und ihre todten Körper sind wie Koth in der Mitte der Straßen worden; bey dem allen kehret sich sein Zorn nicht ab;

v. 25. Jef. 10, 6. e. 9, 11. 16. 20. e. 10, 4.

gewendet werden, und diese Gerichte sollten den Allmächtigen noch nicht befriedigen. Er hatte noch größeres Elend für sie aufgehoben; er wollte seine rächende Hand noch ferner über sie ausstrecken, und sie noch schwerer auf sie fallen lassen, als zuvor. Es wird nämlich die gefängliche Hinwegführung gemeynet, die Gott sowol über Israel, als über Juda, zu bringen beschloffen hatte. White, Lowth. Andere wollen dieses keinesweges als eine Drohung ansehen, weil der Zusammenhang hier solches nicht wohl leidet; ob schon dergleichen sonst in den Weissagungen nicht ungewöhnlich ist. Man lese Cap. 3, 1. Jesaia hält dem Volke die Gerichte vor, die es unlängst erfahren hatte, theils um zu zeigen, was Gott ferner thun könne, um ihre gottlosen Begriffe, und ihre Schmähungen wider ihn, zu widerlegen: theils auch, um ihre Hartnäckigkeit im Bösen recht lebhaft abzuschildern, indem sie sich durch das schon erduldet schwere Elend nicht hatten bessern lassen; wie aus den Folgen erhellet. Gataker. Einige deuten den gegenwärtigen Vers auf die Zeiten des Amasia, und auf die Israeliter, 2 Chron. 25, 22. 24. Gataker, Wels. (Man lese die Vorrede). Andere deuten ihn auf die Syrer zu den Zeiten Joas, 2 Chron. 24, 23. 26. noch andere aber besser auf die Zeiten Ahas, und die Drangsale, welche die Juden von den Israelitern, Edomitern, Philistern, Syrern und auch Assyren, leiden mußten, 2 Chron. 28, 5. 8. 17. 20. Man lese Cap. 1, 7. 9. Das durch Zorn übersetzte Wort bedeutet entweder das Angesicht, worinne der Zorn sich am meisten zeigt; oder die Nase, die in heftigem Grimme gleichsam raucht. Man lese Ps. 18, 9. 34, 17. Jef. 13, 9. e. 30, 30. Gott hatte Ursache, auf sein Volk zu zürnen, weil es sich so unanständig gegen ihn, als seinen Wohlthäter, aufgeführt hatte, Cap. 1, 3. Amos 3, 2. Er war deswegen nicht nur erzürnt: sondern auch schon zur Offenbarung seines Zornes durch die schädlichen Folgen desselben fortgegangen. Von der Hand wird gesagt, daß sie sowol für jemanden, Ps. 136, 12. Epr. 31, 20. als wider ihn, Ps. 55, 21. 138, 7. ausgestreckt werde. Eben die Hand, das ist, die göttliche Kraft und Härsehung, die zuvor wider die Feinde der Juden, zum Vortheile dieser, ausgestreckt gewesen war, wurde nun wider die Juden selbst gefehret. Dieses war 3 Mos. 26, 21. 24. 28. gedrohet, und auch schon ausgeführt worden, Nicht. 2, 15. Der Prophet redet von Gott nach der Weise der Menschen, die ihr innerliches Misvergnügen erstlich in ihrem Angesichte, in ihren Geberden und in ihren Worten zeigen; und hernach, wenn sie nicht besänftiget werden, zu Schlägen und Züchtigungen fortgehen. Hier war der Schlag Gottes so heftig, und

sein Gericht so erschrecklich, daß auch die unempfindlichen Geschöpfe, die Berge selbst, dadurch gerührt zu seyn schienen, da indessen das dumme und unempfindliche Volk nichts davon zu wissen schien, v. 12. Cap. 42, 24. 25. Gataker. Von den Bergen und der Erde selbst, wird oftmals gesagt, daß sie vor den Gerichten Gottes beben. Man lese Ps. 77, 19. 114, 7. Jer. 4, 24. Mich. 1, 4. Nah. 1, 5. Hab. 3, 10. Diese Ausdrücke zielen auf das Beben des Berges Sinai, da Gott darauf niederfuhr, 2 Mos. 19, 18. wie auch auf den Donner, der gemeinlich mit den außerordentlichen Gerichten Gottes verbunden ist, und wovon die Erde erschüttert. Man lese Ps. 18, 8. 14. Hernach sind auch diese besondern Gerichte ein Vorbild des allgemeinen und letzten Gerichts, da das ganze Weltgebäude zu Grunde gehen wird. Lowth, Polus. Für: sind wie Koth worden, steht im Englischen: sind zerrissen worden. Damit wird sowol die Menge der erschlagenen, als auch die abscheuliche Gestalt der todten Körper, angedeutet. Dieselben blieben unbegraben auf den Straßen liegen, weil es entweder an Menschen fehlte, die sie begraben hätten; oder weil der Feind sie nicht begraben lassen wollte, Ps. 79, 3. Jer. 8, 2. Von der großen Niederlage, die unter der Regierung des Ahas im jüdischen Lande angerichtet wurde, lese man 2 Chron. 28, 6. Das durch zerrissen, oder wie Koth, übersetzte Wort wird von einigen durch vernichtet, oder vertilget, übersetzt. Sie leiten es nämlich von einem andern Worte her, welches abhauen, oder ausrotten, bedeutet, Ps. 80, 16. Cap. 33, 12. Man lese von diesem Ausdrucke Cap. 1, 4. e. 14, 12. e. 38, 14. 17. Diejenigen aber, welche die obenstehende holländische Uebersetzung annehmen, halten dafür, es habe einerley Bedeutung mit einem sehr gleichlautenden Worte, welches Koth und andern Unflath bedeutet. Man lese Klagel. 3, 45. Dieses scheint auch die wahre Meynung des Wortes zu seyn, weil das Zeichen der Vergleichung davor steht. Man lese Ps. 85, 11. Jer. 9, 21. e. 16, 4. Gataker. Die folgenden Worte, bey dem allen ic. werden von einigen nicht sowol auf die ist gemeldeten Gerichte gedeutet, als vielmehr auf die zuvor erzählten Sünden. Der Verstand scheint aber folgender zu seyn. Ob schon der Herr sein Volk so sehr geschlagen und geplaget hat, daß sein Zorn befriediget zu seyn scheinen möchte: so ist er doch noch nicht besänftiget, und er hat sich noch nicht von seinem heftigen Grimme gewendet: sondern er will noch mehr Gerichte über sie bringen. So hatte der Herr, 3 Mos. 26, 21. 24. 28. gedrohet, wenn die Israeliter sich nicht durch erträglichere Gerichte bessern lassen wollten: so wollte er ihnen heftigere und

schwe-

ab; sondern seine Hand ist noch ausgestreckt. 26. Denn er wird ein Panier unter den Heiden von ferne aufwerfen, und wird sie von dem Ende der Erde herbey zischen; und

v. 26. Jes. 7, 18.

schwerere zuschicken. Dieses wird Cap. 9, 12, 17, 21. und c. 10, 4. wiederholt<sup>168</sup>. Gataker, Polus.

W. 26. Denn er wird ic. Das r wird hier erklärender Weise gebraucht. Denn der Prophet fährt hier fort, die fernern Gerichte zu erzählen, welche die Juden zu erwarten hatten, weil sie durch die vorigen nicht gebessert worden waren. Er redet nämlich von andern fremden Völkern, die wider sie herauf ziehen, und das Land noch mehr, als die vorigen, verwüsten sollten. Gataker. Für aufwerfen steht im Englischen: erheben. Dieser Ausdruck ist von dem Kriege hergenommen; und zwar von der Art, wie ein Heer versammelt wurde, Cap. 18, 3. c. 49, 27. Solches geschah durch Pflanzung einer Heerfahne; und dahin eilten alle Soldaten, so bald sie Nachricht davon erhielten, mit der größten Geschwindigkeit. Andere glauben aber c), es werde hier auf das Zeichen gezielet, welches durch die Fahnen zum Ausbruche des Heeres gegeben wurde. Der Herr sollte sich gleichsam an die Gränzen des jüdischen Landes stellen, und die angränzenden Babylonier herbey rufen, um an seinem Volke Rache auszuüben; und sie sollten auf den geringsten Ton seiner Stimme hören. Sie sollten kommen, wenn er nur zischte, wie das hebräische Wort übersetzt werden kann, wenn es eine Verachtung zu erkennen giebt, 1 Kön. 9, 8. Klagl. 2, 15. oder besser, wenn er nur pfliffe, wie eben dieses Wort Cap. 7, 18. Zach. 10, 8. übersetzt wird. Solches scheint auf die Gewohnheit dererjenigen zu zielen, die denen pfeifen, die sie im Hause nicht sehen, oder die zu weit von ihnen entfernt sind, als daß sie ihre Stimme hören könnten, insbesondere aber auf die Gewohnheit der Hirten, welche die Schafe, wenn sie sich zu weit verlaufen, durch pfeifen zu sich locken; worauf der Heiland, Joh. 10, 4. 5. zielel. Gott wollte nicht nur denen, die nahe waren, sein Panier aufstecken; sondern auch den entferntern zupfeifen; und schon dieses sollte genug seyn, sie zu versammeln. Denn das hebräische Wort zeigt eine Bereitwilligkeit zu kommen bey denenjenigen an, denen gepfeifen wird. Dieser Ausdruck kann auch auf einen Steuermann zielen, auf dessen Stimme das Bootsvolk sich so gleich an die bestimmten Posten begiebt. Ueberhaupt kann man

ihn so verstehen, daß Gott diese Völker durch ein gewisses Zeichen zu sich rufen werde. Man lese Cap. 7, 18. Oder Gott wollte, durch eine verborgene Wirkung, Volk anwerben, und dasselbe zum Angriffe aufbrechen lassen: denn mit der Fahne im Felde wurde auch ein Zeichen zum Angriffe gegeben. Man lese Cap. 11, 12. c. 13, 2. c. 18, 3. White, Lowth, Gataker, Polus. Für: unter den Heiden, steht im Englischen: den Völkern. Einige wollen dafür lieber übersetzen: dem Volke, weil sie glauben, das w von פרוק sey durch ein Versehen mit zu dem Worte נל hinzu gekommen. Die Ausleger sind aber nicht einig, wer durch diese Völker, oder dieses Volk, gemeynet sey. Gataker. Einige verstehen es von den Assyren, unter dem Sanherib, von denen der Prophet, Cap. 10. ausführlicher redet, und zwar v. 3. so, daß sie von ferne kommen sollten. Nicht lange hernach fielen sie auch in das jüdische Land ein, verwüsteten dasselbe gänzlich, und brachten Jerusalem in große Noth, ob sie es schon nicht einnahmen. Allein was hier v. 29. folgt, scheint sich nicht wohl auf sie zu schicken: denn sie waren gezwungen, mit großer Schande, und vielem Verluste zurückzukehren; und die Juden wurden also von ihnen erlöset. Gataker, Polus. Andere glauben, daß hier die Chaldäer, oder Babylonier, unter dem Nebucadnezar gemeynet sind, welche zu den Zeiten des Zedekia das Land verwüsteten, die Stadt Jerusalem plünderten, und den Tempel zerstörten; worauf aber doch, in weniger, als hundert Jahren, alles wieder hergestellt wurde. Die Babylonier werden auch Cap. 39, 3. und Jer. 5, 15. als solche beschrieben, die von ferne kamen; und der Prophet redet von den Völkern in der mehrern Zahl, weil das chaldäische Heer aus verschiedenen Völkern bestund. Babel lag zwar an dem Euphrat, welcher Strom ehemals die Gränzen des gelobten Landes mit ausmachte, 1 Mos. 15, 19. 1 Kön. 4, 21. und daraus möchte man vielleicht den Schluß machen, daß die Chaldäer, oder Assyren hier nicht gemeynet seyn können. Man kann aber dagegen anmerken, daß viele von ihren Bundesgenossen, die einen großen Theil ihres Heeres ausmachten, von weit entferntern Orten herkamen. In der That hielten auch die Juden alle frem-

(168) Der ungezwungenste Verstand dieses Verses, der sowol aus dem folgenden Verbindungsworte, als auch aus dem Verhältnisse der vorhergehenden Drohungen gegen die folgenden erhellet, ist dieser: „Ob nun gleich diese Gerichte schrecklich genug seyn werden, so wird doch damit noch nicht alles vollendet seyn, was der gerechte Gott über dieses Volk beschlossen hat. Er weiß unbetrüglig vorher, daß es dennoch wieder aus der Art schlagen wird, wenn es gleich durch diese Züchtigungen auf eine kleine Zeitlang gebessert worden ist. Daher hat er sich noch einen andern Tag der Rache vorgenommen, der erschrecklicher seyn wird, als irgend einer der vorhergehenden gewesen.“ Und hiemit macht der Prophet den Uebergang zu der folgenden Drohung, welche nothwendig dazu kommen mußte, wenn er seinem Zwecke v. 5. nach, vollständig sagen wollte, was Gott seinem Weinberge thun wolle.

fremde Völker für solche, die ferne von ihnen wären, weil sie mit ihren Nachbarn wenig Umgang pflegten. So wird von der Königin von Scheba, ob sie schon nur in dem glücklichen Arabien wohnete, Matth. 11, 42. gesagt, daß sie von den Enden der Erde gekommen sey. Gataker, Polus, Lowth. Einige ziehen diese Drohung weiter auf die Verwüstung des jüdischen Landes durch die Römer unter dem Titus Vespasianus, da dem Tempel und dem jüdischen Staate völlig ein Ende gemacht wurde. Man vergleiche hiermit 5 Mos. 28, 49. und die Erklärung über Cap. 6, 11. Allein, die meisten halten diese Erklärung für unwahrscheinlich<sup>169)</sup>. Lowth, Gataker. Für die erste Meynung, da man die Assyrer versteht, können noch folgende Gründe angeführt werden. Erstlich ist es nicht wahrscheinlich, daß der Prophet den so merkwürdigen und nahen Einfall der Assyrer gänzlich habe vorbegehen wollen<sup>170)</sup>. Zweytens konnte durch die Erwähnung dieses Einfalles die gesuchte Absicht gnugsam erreicht werden; nämlich die Störung aller Freude dererjenigen, welche sich gänzlich den Lustbarkeiten übergeben hatten, und dieses Gericht spottweise wünschet, weil sie glaubeten, daß es niemals kommen würde, v. 11. 12. 19.<sup>171)</sup> Drittens ist dergleichen, wie hier folgt, auch Cap. 7, 17. 25. von dem Einfall der Assyrer gesagt worden<sup>172)</sup>. Die Worte, von ferne, bedeuten nicht, daß das Panier von ferne aufgesteckt werden sollte, wie das hebräische Wort 2 Mos. 20, 21. gebraucht wird: sondern es sollte unter solchen Völkern aufgesteckt werden, die von ferne kommen sollten. Man lese Cap. 43, 6. c. 49, 12. Gott hatte dieses 5 Mos. 28, 49. gedrohet; und er wollte nunmehr diese Drohung durch die fernern Feinde erfüllen; durch die Assyrer und ihre Bündsgenossen; hernach aber durch die Chaldäer, von denen Hab. 1, 8. eben dieses gesagt wird. Der Verstand dieses Ausdrucks überhaupt ist, daß der geringste Laut der Stimme Gottes von dem

einen Ende der Erde bis an das andere gehört werden, und die Völker an den bestimmten Ort rufen sollte. Man lese Cap. 43, 6. Gataker, Lowth. Ins besondere bedeutet hier von dem Ende der Erde so viel, als: aus abgelegenen Orten; und das chaldäische Heer kam auch aus solchen Ländern, die nicht weit von dem äußersten Ende dererjenigen Gegenden lagen, welche damals in den Morgenländern bekannt waren. So bedeutet die ganze Welt die ganze bekannte Welt, oder alle Länder unter dem römischen Gebiete, da Rom die Herrschaft über den größten Theil der bekannten Welt führte, Luc. 2, 1. und alle Völker unter dem Himmel bedeuten alle diejenigen, mit denen die Juden umgingen, oder worunter Judengenossen waren, Apg. 2, 5. Dieser Ausdruck kann auch bedeuten: aus so weit entlegenen Ländern, daß man sie als solche ansehen konnte, die von den Enden der Erde kämen. Man lese Cap. 42, 10. c. 43, 6. 10. Oder auch, wie einige wollen: von dem Ende des Landes, wie Ps. 72, 8. das ist, von solchen abgelegenen Orten, wo das Land gleichsam ein Ende nimmt, und von der See, oder andern großen Wassern, begränzet wird. Man lese Cap. 7, 18. Polus, Gataker. Siehe bedeutet. bemerke dieses, und sey dessen versichert. So unwahrscheinlich es die auch vorkommen mag, so wird es doch unfehlbarlich geschehen. Man lese Cap. 1, 21. Sie werden so schnell herzuweilen, wie die Schafe, wenn der Hirte ihnen pfeift. Keine Entfernung des Ortes wird sie verhindern, die Stimme Gottes zu hören; und keine beschwerliche Länge des Weges wird sie abschrecken, iho das Werk Gottes auszuführen. Man lese Cap. 7, 19. Dieses scheint auf die Worte der Juden, v. 19. zu zielen. Der Prophet spricht gleichsam: es wird geschehen, wornach ihr so sehr zu verlangen scheint. Gataker.

c) Arnold. Boot. *Animaduers. lib. 1. c. 7.*

B. 27.

(169) Davan kehren wir uns aber nicht, nachdem sowol der Zweck der ganzen Rede, der v. 5. deutlich angezeigt ist, als auch die folgende ganze Beschreibung dieses Kriegsheeres und ihrer Macht, die auf niemand besser, als auf die Römer, gezogen werden kann, für diese Meynung besonders günstig ist.

(170) Er hat ihn nicht vorbegegangen, sondern sein Absehen schon in dem bisherigen Vortrage mit darauf gerichtet. Uebrigens weißagete der Prophet nicht sowol für Israel, als für Juda.

(171) Ist denn der Vortrag des Propheten so eingeschränket, daß er nichts mehr sagen darf, als was zu seiner Absicht genug ist? Können wir nicht vielmehr im Gegentheile schließen: der Prophet wird seine Absicht um so viel besser zu erreichen gesucht haben, wenn er nicht von einigen nähern und erträglicheren, sondern zugleich von mehreren nachfolgenden und schrecklichen Gerichten redete. Zudem, so ist die Absicht des Propheten, aus welcher hier geschlossen wird, nicht die einige, so er gehabt hat, und wir haben aus der Anzeige seines Zweckes v. 5. das Gegentheil zu schließen Ursache.

(172) Mit derselben Stelle hat es eine ganz andere Bewandniß. Die Assyrer werden daselbst ausdrücklich genennet; die Beschreibung derselben aber stimmt mit dieser gegenwärtigen nicht weiter überein, als so weit sie sich auf ein jedes zahlreiches feindliches Heer schicket. Wenn wir übrigens darinnen einig sind, daß der Prophet hier von weitern Erweisungen des göttlichen Zorns rede, nachdem er zuvor vom babylonischen Gefängnisse allein geredet haben soll, wie kann hier von dem Einfall der Assyrer die Rede seyn, da dieser viel eher, als jene, geschehen, und für das Haus Juda viel erträglicher gewesen?



und siehe, plötzlich schnell werden sie ankommen. 27. Kein Müder, und kein Strauchelnder, wird unter ihnen seyn; niemand wird schlummern oder schlafen; es wird ihm auch nicht der Gürtel seiner Lenden aufgebunden, oder der Schuhriemen seiner Schuhe abgerissen werden. 28. Ihre Pfeile werden scharf seyn, und alle ihre Bogen gespannt; die Hufe ihrer Pferde werden wie ein Fels geachtet seyn, und ihre Räder wie ein Wirbelwind.

**V.** 27. Kein Müder, und *u.* Wie ich sie hiezu berufen habe: so will ich sie auch stärken, und ihnen beystehen; so, daß sie auf der langen und beschwerlichen Reise nicht müde werden sollen. **Polus.** Sie sollen nicht straucheln. Das ist, es sollen ihnen auf ihrem Zuge keine Hindernisse vorkommen. **Gataker.** Sie sollen, mit Wachsamkeit und Eifer, alle Gelegenheiten und Vortheile wahrnehmen, um meine Gerichte über mein Volk auszuführen. **Polus.**

Niemand wird schlummern, vielweniger schlafen: denn schlummern ist weniger, als schlafen. Man lese Ps. 121, 4. 132, 4. Die Meinung ist nicht, daß sie auf dem Wege nicht die gehörige Ruhe nehmen sollten. Sie sollten nur nicht säumig und schläfrig seyn, *Epr.* 6, 9. *c.* 19, 24. *Jes.* 56, 16. sondern munter, lebhaft, und aufmerksam auf dasjenige, was zu thun war, *Epr.* 6, 4. Oder, wie einige wollen, sie sollten Tag und Nacht mit Beängstigung der Stadt beschäftigt seyn, wie *Jer.* 6, 5. Der Prophet scheint aber hier vielmehr von ihrem Zuge, als von ihrem Verfahren nach Endigung desselben, zu reden. **Gataker.** Der Gürtel war ein nöthiges Stück der Kleidung eines Soldaten, *1 Kön.* 2, 5. *c.* 20, 11. *2 Kön.* 3, 21. denn er dienete ihm zu Angürtung seiner Waffen, und zugleich zur Hirtigkeit. Daher bedeutet der Gürtel Muth und Kraft, *Hieb* 38, 3. *Jes.* 45, 5. und durch das Losmachen des Gürtels wird Schwachheit und Nieder geschlagenheit angezeigt, *Dan.* 5, 6. *Jes.* 45, 1. Man lese auch Ps. 18, 33. 40, 12. **Lowth, Gataker.** Man findet eine ähnliche Beschreibung eines feindlichen Heeres *Joel* 2, 2. 7. 8. 9. 10. Wenn Gott die Menschen mit Kraft umgürtet: so sind ihr Muth und Glück unüberwindlich. Man lese *Cap.* 45, 1. 3. **Lowth.** Der Verstand wäre also hier: sie sollen nicht schwach und kraftlos seyn. Andere halten vielmehr dieses für die Meinung, daß sie sich nicht entwaffnen, sondern beständig ihre Schwerdter an der Seite haben sollten, *Ps.* 45, 4. *Hohel.* 3, 8. oder, daß sie allemal zum Aufbruch bereit, und nicht, wie solche, die zu Hause stille sitzen, oder sich zur Ruhe begeben wollen, unumgürtet seyn müssen. Man lese *1 Kön.* 18, 46. *u.* **Gataker.** Die folgenden Worte: es wird ihm auch *u.* werden von einigen so erklärt: sie sollen sich mit keiner andern Sache beschäftigen. Wir sehen aber nicht, wie dieses aus den Worten folge. Andere deuten dieses auf ihr Glück und ihre Sicherheit im Streite; daß sie nämlich nichts, auch nicht

einen Schuhriemen, verlieren, oder daran Schaden leiden sollten. Man lese *1 Mos.* 14, 23. Weil aber der Prophet den Feind noch auf dem Zuge vorstellt: so scheint der Sinn vielmehr dieser zu seyn, daß ihnen gar keine Verhinderung wiederfahren sollte. Wie es ihnen nicht an Muth fehlen würde: so sollten sie auch durch keinen Mangel an Kleidern, oder Waffen, in ihrem Vorhaben gehindert werden. Sie sollten überall wohl gerüstet seyn; und es sollte ihnen nicht einmal ein Schuhriemen mangeln. Dieses ist eine zierliche Beschreibung einer Reise, oder vielmehr eines Feldzuges, der mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit vollendet wird. **Lowth, Gataker, Polus.**

**V.** 28. Ihre Pfeile werden *u.* Nichts kann schöner seyn, als diese Beschreibung eines zum Streite gerüsteten Heeres, welches voll Hoffnung des Sieges ist, und mit Ungeduld auf das Zeichen zum Angriffe wartet. Alle Ausdrücke sind nachdrücklich, und voll lebhafter Vorstellungen. Nach unserer heutigen Art zu schreiben könnten sie verschiedene Seiten einnehmen. In diesem zahlreichen Heere sollte niemand gefunden werden, der nicht stark, munter, und begierig zum Gefechte wäre. Sie sollten insgesamt gute Sehnen an ihren Bogen, scharfe Pfeile, wohlgeattelte und beschlagene Pferde, und gute Wagen, haben. **White.** Die Beschreibung der Waffen nimmt den gegenwärtigen Vers ein. Der Anfang wird mit Bogen und Pfeilen, als dem vornehmsten Schießgewehre der damaligen Zeiten, gemacht. Man lese *1 Mos.* 48, 22. *Ps.* 78, 9. *u.* Das durch scharf übersezte Wort bedeutet eigentlich geschärft, *Ps.* 120, 4. 140, 4. *Epr.* 25, 18. das ist, polirt, und wohlgefiedert und gespißet, damit sie um so viel tiefer verwunden können. Man lese *Ps.* 45, 6. *Jes.* 49, 2. **Gataker.** Für gespannt steht im Hebräischen eigentlich: getreten, wie *Cap.* 21, 15. *Jer.* 50, 14. denn der Bogen wurde mit dem Fuße gespannt. So sollten die Soldaten alles zum Gefechte in Bereitschaft haben, *Ps.* 7, 13. 11, 2. 37, 14. Der Huf ihrer Pferde sollte, ungeachtet des langen und bösen Weges, noch so fest seyn, als ob er von Stahl wäre, *Mich.* 4, 13. **Gataker, Polus.** Ihren Wagen sollte nichts widerstehen oder Einhalt thun können. Denn in den Feldschlachten wurden immer auch Wagen gebraucht, wie die alten Schriftsteller bezeugen. **Lowth, Polus.**

wind. 29. Ihr Gebrülle wird seyn wie eines alten Löwen, und sie werden brüllen wie die jungen Löwen, und sie werden sehr brüllen, und den Raub angreifen und wegführen, und es wird kein Erlöser seyn. 30. Und sie werden dawider an demselben Tage brausen,

**W. 29. Ihr Gebrülle wird ic.** Wie eines alten Löwen ist so viel, als: wie das Gebrülle eines alten Löwen. Man findet einen ähnlichen Ausdruck Dan. 4, 33. Man lese Cap. 13, 4. Ein Löwe hat unter allen Thieren die erschrecklichste Stimme, Am. 3, 8. Damit werden also der Grimm eines Königs, Spr. 19, 12. c. 20, 2. und der Zorn Gottes, Hof. 11, 10. Joel 3, 16. Am. 1, 2. verglichen. **Gataker.** Sonst war es bey den Soldaten gebräuchlich, daß sie vor dem Angriffe ein lautes Geschrey erhuben. Man findet hiervon ein merkwürdiges Beyspiel in der römischen Geschichte, da nämlich das römische Heer ein so gewaltiges Geschrey erregte, daß die Vögel, welche darüber hin flogen, zwischen beyde Heere todt niederfielen. **White.** (Von den Worten, die durch alter Löwe, und junge Löwen, übersetzt sind, lese man die Erklärung über Hiob 4, 10. 11.) Wenn die Löwen keinen Raub haben: so wird von ihnen gesagt, daß sie brüllen, Ps. 104, 21. aber auf eine ganz klägliche Weise, als ob sie darum bäßten und stöhnten. Es wird aber auch von ihnen gesagt, daß sie über den erlangten Raub brüllen, Cap. 31, 4. aber auf eine ganz andere Weise; nämlich gleichsam schimpfend und jauchzend. Durch diese Anmerkung kann man den Dichter, und den Propheten Amos, Cap. 3, 4. mit einander vergleichen. Der eine sagt, daß die Löwen brüllen, wenn sie keinen Raub haben: der andere aber, daß sie in solchem Falle nicht brüllen; nämlich nicht auf eine solche Weise, als wenn sie den Raub in ihrer Gewalt haben. Man lese Ezech. 22, 25. Das durch brüllen übersetzte Wort bedeutet ein solches erschreckliches Gebrülle, welches einen großen Grimm anzeigt, Spr. 20, 2. c. 28, 15. **Gataker.** So kann hier das Brüllen sowol die Grausamkeit, als auch die große Begierde der Löwen nach Raube, zu erkennen geben. **Polus.** Das durch wegnehmen übersetzte Wort bedeutet gemeiniglich, etwas mit Gewalt von denjenigen wegnehmen, die es fest halten, und gern behalten möchten. Es bedeutet daher oftmals, jemanden erretten, erlösen, erhalten, und aus den Händen desjenigen reißen, der ihn angreifen und beschädigen will, oder ihn schon in Fesseln gefangen hält. Man lese Ps. 17, 13. 18, 3. 4. 5. 22, 5. 9. Hier aber bedeutet es, demjenigen, der zuvor der ruhige Besizer einer Sache war, dieselbe mit Gewalt wegnehmen. Wie Jesaia hier von den Assyren sagt, daß sie den Raub angreifen und wegführen würden: so spricht Micha, der zu gleicher Zeit lebete, und Cap. 6, 14. eben dasselbe Wort brauchet, daß die Juden dasjenige, was sie gern aus den Händen des Feindes erretten möchten, angrei-

fen, aber nicht wegbringen, das ist, nicht in Sicherheit bringen sollten. Jene sollten alles, woran sie die Hand legten, wegführen: und diese sollten dasjenige nicht in Sicherheit zurück behalten können, was sie zu erhalten wünschten und hoffeten. **Gataker.** Weder die Juden selbst, noch die Aegypter, worauf sie sich verließen, noch irgend andere Bündsgenossen, sollten eine Erlösung zuwege bringen können. **Polus.** Man kann die letzten Worte auch so übersetzen: weil niemand erlösen kann. Die Feinde sollten alles, was sie wollten, wegführen: weil niemand im Stande wäre, ihnen die Spitze zu bieten, vielweniger etwas aus ihrer Hand zu erretten. Niemand kann vor einem Löwen, der nach Raube herumeilet, bestehen, oder ihm dasjenige nehmen, was er schon in seiner Gewalt hat, er müßte denn eine außerordentliche Stärkung und Hülfe von Gott erhalten, wie Simson und David; worauf der Apostel zielt, 2 Tim. 4, 17. Diese Feinde kamen aber auf Befehl Gottes: und also konnte man ihnen nicht widerstehen. **Gataker.**

**W. 30. Und sie werden ic.** An dem Tage, da die Chaldäer Jerusalem einnahmen, sollten sie, indem sie die wehrlosen Einwohner angriffen, einander mit einem entsetzlichen Geschrey zur Ausführung ihrer unmenschlichen Grausamkeiten ermuntern. Die armen Juden sollten den Himmel aufsehen: aber daselbst keinen Trost finden, und nichts entdecken, als dicke Wolken, und abscheuliche Finsterniß. Wenn sie ihre Augen auf die Erde richteten: so sollten sie auch daselbst eine große Dunkelheit entdecken, nämlich ein betrübtes Schauspiel des Elends, welches in der Sprache der Schrift durch Finsterniß abgebildet wird. **White.** Man könnte hier auch so übersetzen: ich sage, sie werden an demselben Tage wider dasselbe brausen; nämlich die Assyrer wider das jüdische Volk. Denn der Prophet wiederholet hier das vorige, mit Beyfügung eines neuen Gleichnisses, welches die vorhergehenden noch übertrifft. Das durch Brausen übersetzte Wort ist eben dasselbe, welches v. 29. durch Brüllen übersetzt worden ist. Es wird hier ein solches fürchterliches Getöse gemeynet, wie die See machet, wenn sie die Dämme niederreißt, oder über dieselben austritt, mit großer Gewalt in das Land einbricht, und alles niederreißt. Mit solchen Ueberschwemmungen werden feindliche Einfälle oftmals verglichen, wie Ps. 93, 3. 4. Jes. 8, 7. 8. c. 17, 12. 13. 20. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: Und wenn jemand in das Land sieht, siehe, Finsterniß und Beklemmung, und das Licht ist verdunkelt an den

sen, wie das Brausen des Meeres; alsdenn wird man die Erde ansehen: aber siehe, es wird Finsterniß und Beklemmung seyn, und das Licht wird in ihren Verwüstungen verdunkelt werden.

v. 30. Jes. 8, 22.

Himmeln desselben. Ueberhaupt wird dieser letztere Theil des Capitels von den Uebersetzern sehr verschiedentlich ausgedrückt. Sie stimmen aber alle darinnen überein, daß hiermit der jämmerliche Zustand des jüdischen Volkes abgebildet werde, welches, durch den Einfall mächtiger und sieghafter Feinde, in solche Verwirrung gerathen war, daß es, wohin es sich auch wenden mochte, doch nirgends einige Hilfe oder Entkommung entdecken konnte. Solches wird unter dem Bilde eines Menschen beschrieben, der plötzlich von einem so dicken Nebel umringet wird, daß er nirgends einigen Lichtstrahl entdecken kann. Man findet etwas ähnliches von dem Zustande der Israeliten bey dem Einfälle der Assyrer, Cap. 8, 21. 22. wo damit eben so, wie hier, die Beschreibung beschloffen wird. Man könnte hier auch so übersetzen: wenn er auf das Land, oder die Erde, oder den Boden, sehen wird; er mag aufwärts, oder niederwärts, sehen. Man übersetze lieber: wenn, als: wofern. Denn es war nicht zweifelhaft, ob alles dieses geschehen würde, oder nicht: sondern es war gewiß, und sollte unausbleiblich geschehen. Das 1 bedeutet hier so viel, als wenn, wie Ps. 37, 23. Man lese Cap. 8, 21. 22. Durch das Wort, jemand, wird hier, wie zuvor durch: dasselbe, das Volk gemeynet. Das Wort steht in der einzeln Zahl: bedeutet aber alle und jegliche aus dem Volke. Daher könnte man auch übersetzen: sie werden sehen. Einige denken aber hier auf den Feind, und halten dieses für den Sinn: er, nämlich der Feind, wird in das Land hinein sehen; als ob schon der Anblick desselben so erschrecklich seyn, und die Juden so bestürzt machen würde, daß das ganze Land ihnen vorkäme, als ob es mit einer entsetzlichen Finsterniß bedeckt wäre, wie die ägyptische Finsterniß gewesen war, 2 Mos. 10, 22. 23. Die erstere Erklärung ist aber wahrscheinlicher, und stimmt besser mit Cap. 8, 21. 22. überein. Ferner wollen einige, man müsse übersetzen: wir werden sehen; als ob der Prophet dieses unter und mit den Juden, als ein Mitglied derselben, redete; wie Cap. 1, 9. c. 64, 6. Allein, die Punkte, und die Eigenschaft des hebräischen Wortes, lassen dieses nicht zu. Das Land bedeutet das jüdische Land in allen seinen Theilen; oder die Erde hier unten; welche, wie die meisten annehmen, hier, und Cap. 8, 21. den nachgehends gemeldeten Himmeln entgegengesetzt wird. Wenn man sich rund umher, oder nach außen zu, Ps. 142, 5. umsähe: so sollte man nichts, als Finsterniß über die ganze Erde, entdecken. Alle Einwohner sollten sich in gleicher Noth und Trübsal befinden; welche oftmals durch Finsterniß angedeutet wird, wie Cap. 50, 10. Joel 2, 10. 11. Das durch Beklemmung übersetzte Wort

hat eigentlich diese Bedeutung; oder es bedeutet Unterdrückung und Beunruhigung, wie Hiob 7, 11. Ps. 18, 7. Jes. 63, 9. Doch wollen einige jüdische Ausleger, es bedeute hier die Sonne; das folgende Wort aber, welches richtig durch Licht übersetzt ist, und sowol von der Sonne, als von dem Monde, gebraucht wird, bedeute den Mond. Also wäre der Verstand, daß Sonne und Mond verdunkelt werden, und nicht das geringste Licht von sich geben sollten. Allein, ob schon dieses den Sinn des Textes ausdrückt, und Cap. 24, 13. wie auch an vielen andern Orten, ein ähnlicher Ausdruck gefunden wird: so kann doch diese Lesart hier nicht statt finden, weil das hebräische Wort nirgends von der Sonne gebraucht wird, und der Text solches auch nicht schlechterdings erfordert. Daher widersprechen diesen Auslegern auch andere jüdische Lehrer, und übersetzen die Worte so, wie wir. Die Abtheilungen in der Grundsprache machen den Verstand sehr schwer. Die Worte lauten eigentlich also: siehe Finsterniß; Beklemmung und Licht. Ein neuerer Gelehrter übersetzt dieses also: Beklemmung und Licht sind beyammen; oder: Beklemmung mit Licht; das ist, die Beklemmung dauert auch ausdenn, wenn es helle ist. Einige nehmen hernach eine doppelte Einschaltung aus dem Vorhergehenden an, und übersetzen: und er wird auf das Licht, das ist, gen Himmel, woher das Licht kömmt, sehen; und siehe, es ist verdunkelt. Andere verbinden und übersetzen die Worte folgendergestalt: siehe, Dunkelheit der Beklemmung: sobald er (der Feind) erleuchtet wird; als ob das Wort Licht ein Berrichtungswort wäre. Also wäre der Verstand, sobald das feindliche Heer sich mit seinem Glanze zeigte: so sollte davor alles benebelt und verdunkelt werden. Man findet etwas ähnliches 2 Theß. 2, 8. daß der Herr den Ungerechten durch die Erscheinung seiner Zukunft zunichte machen werde. Noch andere verstehen es so, daß das Licht selbst zum Verdruße seyn sollte; das ist, die Hoffnung der Juden auf Hilfe sollte ihnen zur Quaal reichen, wenn sie diese Hoffnung verdunkelt oder vernichtet sähen. Man bleibe aber lieber bey der englischen Uebersetzung, als welche am natürlichsten aus dem Grundtexte fließt. Jesaja spricht gleichsam: wenn man gen Himmel sehen wird, wie die Elenden zu thun gewohnt sind, Cap. 8, 21. so wird man daselbst eben so wenig Licht oder Hoffnung finden, als unten auf der Erde. Gataker. Die Himmel desselben sind der Theil des Himmels, welcher das zuvor gemeldete jüdische Land bedeckte. Von dem Himmel und der Luft wird in der Schrift und bey welt-